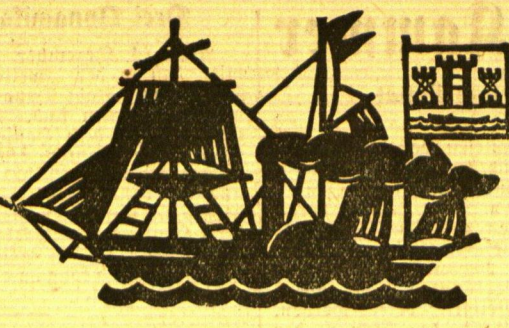


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 1,56 Mark, mit Zustellung 1,92 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 285

Memel, Donnerstag, den 5. Dezember 1935

87. Jahrgang

## Thronrede und Unterhausansprache

Für Völkerverbund, Frieden und Verbesserung der Landesverteidigung — Ministerpräsident Baldwin über die „äußerst schwierige“ Außenpolitik — Hoare wird eine ausführliche Uebersicht geben

Vom Lordkanzler verlesen

London, 4. Dezember.

Das neue britische Parlament ist am Dienstag mittag eröffnet worden. Die Thronrede des Königs wurde vom Lordkanzler im Oberhaus verlesen. Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftlich seien. Die Außenpolitik der Regierung gründe sich daher wie bisher auf eine unzweideutige Unterstützung des Völkerverbundes. Die Regierung bleibe gewillt, in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Völkerverbundes die Verpflichtungen der Genfer Satzung zu erfüllen. Insbesondere sei sie entschlossen, zu jeder Zeit ihren Einfluß voll für die Erhaltung des Friedens geltend zu machen. In Verfolg dieser Verpflichtungen habe sich die Regierung gezwungen gesehen, in Zusammenarbeit mit etwa 50 anderen Mitgliedstaaten des Völkerverbundes gewisse Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur gegen Italien anzuwenden. Gleichzeitig werde sie auch weiterhin ihren Einfluß zugunsten eines Friedens ausüben, der für alle drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und den Völkerverbund, annehmbar sei.

Die Thronrede erwähnt hierauf kurz die demnächst in London beginnende Flottenkonferenz. Der König gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß alle Einladungen angenommen wurden; er vertraue darauf, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt sein würden.

Der nächste Abiath der Thronrede richtet sich insbesondere an die Mitglieder des Unterhauses. Es wird darin die Unterbreitung der Vorlagen über die

### Verbesserung der Landesverteidigung

angefündigt. Die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen aus dem Völkerverbunde ebenso wie der angemessene Schutz des britischen Reiches machten es zu einer zwingenden Notwendigkeit, die Mängel in der Landesverteidigung zu beseitigen. „Meine Minister“, so heißt es wörtlich, „werden Ihnen zur geordneten Zeit ihre Vorschläge vorlegen; sie werden auf das Mindestmaß dessen beschränkt sein, was erforderlich ist.“

Die Thronrede wendet sich sodann wieder an die Mitglieder beider Häuser. Es wird die Fortsetzung der Bemühungen zur Förderung der wirtschaftlichen Erholung angekündigt. Besondere Aufmerksamkeit werde man den Gebieten schenken, wo die Arbeitslosigkeit am größten sei. Weiter gelte die Sorge der Regierung einer Besserung der Verhältnisse im Bergbau. Die Sicherheitsverhältnisse unter Tage sollen verbessert werden. Die Modernisierung des englischen Eisenbahnwesens soll durch eine Anleihe unter Staatsgarantie eingeleitet werden.

Wegen der Hoftrauer sind die üblichen prunkvollen Zeremonien bei der Parlamentsöffnung unterblieben. Bei dem Eröffnungsakt selbst wurde der König durch die königliche Kommission vertreten, deren Führer der Lordkanzler ist.

Nachdem die Parlamentsöffnung stattfand, hatten beide Häuser am Nachmittag zu der

### arohen Ansprache

über die Thronrede zusammen: die Ansprache dauerte zwei oder drei Tage.

Im Unterhaus wurde zunächst die Dankesadresse an den König von dem neu gewählten Abgeordneten Wakefield verlesen. Er ist Fliegerleutnant und bekannter internationaler Rugby-Spieler. Nachdem Wakefield das Beileid der Abgeordneten zum Tode der Schwester des Königs ausgesprochen hatte, ging er zu außenpolitischen Fragen über und erklärte u. a., die bisher verfehlte Außenpolitik werde von der überwältigenden Mehrheit des englischen Volkes unterstützt.

### Die Opposition

Der Führer der Arbeiteropposition Attlee erklärte: Die Opposition lehne die Thronrede des Königs ab; sie berücksichtige die dringenden außenpolitischen Angelegenheiten nur in sehr geringem

Maße. Attlee fragte den Ministerpräsidenten, ob die Außenpolitik immer noch auf dem Punkte stehe, auf dem sie bei der Ankündigung der Neuwahlen gestanden habe. Die englische Regierung habe Italien zu gelinde behandelt; sie habe nicht, wie es in der Thronrede heiße, den Völkerverbund fest unterstützt. Die englische Außenpolitik habe in den letzten vier Jahren dauernd zwischen den Völkerverbunden und imperialistischen Gesichtspunkten hin und her geschwankt. Die Auffassung, daß ein Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles auch für Italien annehmbar sein müsse, sei gescheitert. Der Hauptpunkt in der Thronrede sei natürlich die enalische Unterstützung; die Regierung glaube anscheinend nicht, daß das Kollektivsystem ein Schutz für das britische Reich sei, und sie beabsichtigt nicht, es weiter zu verfolgen. Auch hinter dem geplanten Ausbau der englischen Luftverbindungen stehe die Absicht einer Vertiefung der englischen Luftkontinuität. Auch mit der Innenpolitik der Nationalregierung erklärte sich Attlee sehr unzufrieden. Die Arbeitslosenfrage sei ungelöst; die Vergleiche würden wie Zwangsarbeiter behandelt.

### Baldwin spricht

Im Verlauf der Ansprache nahm auch Ministerpräsident Baldwin das Wort. Er teilte mit, daß Außenminister Sir Samuel Hoare, der wegen Krankheit fehle, wahrscheinlich am Mittwoch für die Ansprache zur Verfügung stehen werde. Die Regierung sei bereit, eine außenpolitische Ansprache während der Besprechung der Thronrede zuzulassen, falls sie das Unterhaus wünsche. Die Außenpolitik sei im Augenblick eine

### äußerst schwierige Frage

Der Einwand Attlees, daß die vorgeschlagenen Wehrmaßnahmen unnötig seien, falls die Regierung vollen Gebrauch von der kollektiven Sicherheit mache, müsse mit einem Hinweis auf Artikel 8 der Genfer Satzung erwidert werden, in dem es heiße, daß die Erhaltung des Friedens die Verminderung der nationalen Rüstungen auf den niedrigsten Stand bedeute, der mit der nationalen Sicherheit und der Erhaltung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen vereinbar sei. Hier stehe nichts davon, daß die Sicherheit eines beliebigen Landes

ausschließlich auf dem internationalen Schutz beruhen solle, den es zu erhalten hoffe. Auf eine weitere Bemerkung Attlees eingehend, erklärte Baldwin, daß es nur bei oberflächlicher Betrachtung einen Dualismus der enalischen Außenpolitik gebe. Aber als derjenige, der die Verantwortung für das enalische Staatschiff in höchst schwierigen Gewässern trage, werde er keine Gelassenheit vorübergeben lassen, um den Frieden auf dem Krieg zu sichern. In der Tat habe der Völkerverbund seine Probe zu bestehen, und wenn er auf Grund der oft erwähnten Bedingungen den augenblicklichen schrecklichen Streitfall ein Ende bereiten könne, dann werde jeder in Europa, der den Frieden liebe, hierfür dankbar sein, immer vorausgesetzt, daß die niedergelegten Bedingungen auch die Bedingungen sind, die schließlich erlannt würden.

Ministerpräsident Baldwin erwähnte hierauf eine Bemerkung seines Vorredners, die sich auf die einseitige Aufkündigung von Verträgen bezogen hatte, und erklärte: „Es ist durchaus wahr, daß

### die Heiligkeit der Verträge

geachtet werden muß. Das bedeutet aber nicht, daß irgendein gegebener Vertrag nicht abgeändert werden kann, oder daß er für alle Zeiten die Gestalt behalten muß, die er heute hat. Aber die Abänderung eines Vertrages ist etwas anderes als eine Aufkündigung (repudiation). Es ist die einseitige Aufkündigung, die die Herrschaft der Gewalt bedeutet und nicht die Modifizierung. Das ist der große Unterschied. Es ist das Zerreißen eines Vertrages, was das moderne Europa verhindern will, falls es dies tun kann. Alle Ereignisse dieses Jahres haben dies klar zum Ausdruck gebracht, weil zum Angreiferstaat ein Land erklärt worden ist, mit dem alle Länder Europas auf freundschaftlichem Fuß stehen. Ungeachtet dieser Freundschaft haben sich alle jene Nationen auf eine Beteiligung an den wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen geeinigt, die bisher angewandt worden sind, und sie erwägen weitere Sühnemaßnahmen für die Zukunft.“ — England, so heißt es manchmal behauptet worden, habe sich selbst vielfach zu sehr in den Vordergrund gestellt. Es müsse, so werde gesagt, seine Rolle zusammen mit den anderen Ländern spielen. Ein Land mit dem Einfluß und den Verantwortlichkeiten Englands, so erklärte Baldwin, müsse diese Verantwortlichkeiten ansehts aller Nationen auf sich nehmen, wenn die Zeit zum Sprechen gekommen sei. Gleichzeitig werde jedoch England fortzuehellen versuchen, ob es einen ehrenhaften Weg gebe, um diesen Streitfall nach Maßgabe der Bedingungen zu beenden, die sich den beiden Parteien und dem Völkerverbund nach Prüfung selbst empfehlen.

Der Schluß der Baldwin-Rede war innenpolitischen Angelegenheiten gewidmet. Er erklärte, daß sich das allgemeine Vertrauen erheblich gehoben habe, daß heute mehr Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien und die Kaufkraft in England gestiegen sei. Die Arbeitslosigkeit gehe ständig zurück. Diese Entwicklung werde andauern, solange das Vertrauen nicht weiche. Wenn sich im Ausland nicht irgendeine unvorhergesehene Katastrophe zutrage, vertraue er darauf, daß dieser Zustand andauern werde, solange England wie eine Nation zusammenhalte.

### „Die Saat zu neuen Kriegen...“

Nachdem Baldwin seine Rede beendet hatte, kamen noch mehrere Abgeordnete zu Wort, darunter der Vorsitzende der Oppositionsliberalen Sir Archibald Sinclair. Er nannte den Wahlsieg der Regierung eine Vertanensfundgebung für Baldwin. Die Genfer Rede Hoares vom September habe eine weitgehende Neuausrichtung der britischen Außenpolitik bedeutet. Die Regierung müsse vor einer Rückkehr zur früheren Art des Lavierens gewarnt werden. Von der heute in Regierungskreisen vertretenen Ansicht, man müsse im afrikanischen Krieg eine für die drei Parteien (Italien, Abessinien und Völkerverbund) annehmbare Regelung erstreben, wollte Sinclair nichts wissen. Ein solches Ergebnis, so meinte er, würde keinen der drei Beteiligten befriedigen. Sollte es keinen klaren Sieg der Gerechtigkeit über den Rechtsbrecher geben, dann werde das Ende des abessinischen Krieges die Saat zu neuen Kriegen sein. Ferner erwähnte der Redner noch die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Ursachen von Kriegen auszumergen, zu denen er besonders die Frage der kolonialen Rohstoffe rechnete.

Am Donnerstag wird Dalton für die Arbeiteropposition eine Ansprache über die Außenpolitik eröffnen. Man erwartet, daß Außenminister Hoare eine sehr ausführliche Uebersicht über die internationale Lage geben wird. Es wird angenommen, daß die Ansprache über die Antwortadresse auf die Thronrede entweder am Montag spät abends oder am Dienstag abend abgelesen werden kann. Der Abänderungsantrag der Arbeiteropposition soll, wie verlautet, der Regierung u. a. vormerken, sie habe vor Ausbruch der abessinischen Krise dem Völkerverbund keine tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen.

## Standard Oil-Monopol für Italien?

Gleichzeitig 300 Millionen-Dollar-Anleihe — „Ein widersinniges Propagandastück“

Newyork, 4. Dezember.

Der „Universal Service“ meldet aus angeblich völlig zuverlässiger römischer Quelle, daß sich die Standard Oil Company of New Jersey von der italienischen Regierung ein Monopol für Italiens Delieferung während der nächsten dreißig Jahre gesichert habe.

Der Vertrag sehe ferner einen Kredit in Höhe von 300 Millionen Dollar an die Italo-American-Oil-Company, der Tochtergesellschaft der Standard Oil, und an die von der italienischen Regierung kontrollierten Delgesellschaft „Agip“ vor. Der Vertrag sei ohne Wissen der amerikanischen Regierung abgeschlossen worden und schließe nicht nur fremde, sondern auch amerikanische Firmen vom italienischen Markt aus. Die Verhandlungen über die Form der italienischen Entschädigung für die Kreditgewährung seien angeblich noch in der Schwebe.

Das Abkommen solle in Kraft treten, sobald der Völkerverbund gegen Italien das Delausführer-

bot beschließt. Das Monopol sei von Mussolini persönlich gutgeheißen worden. Die Verhandlungen seien von W. J. Hawkins aus Genf, dem amerikanischen Vertreter der italienischen Tochtergesellschaft der Standard Oil, geführt worden. In dem Abkommen verpflichte sich die Standard Oil, die Delbedürfnisse Italiens über die beschränkten Mengen hinaus zu befriedigen, die aus Amerika unter Berücksichtigung der von Roosevelt verfolgten Delpolitik, die Ausfuhr auf der Höhe von 1934 zu halten, eingeführt werden dürfen. Die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten werde durch den neuen Vertrag nicht verletzt, da die „Agip“ die von Amerika zugefandene Delmenge nicht überschreiten, sondern die zusätzlichen Delmengen aus anderen Quellen beziehen will. (Standard Oil-Konzession in Ostafrika.)

Der Präsident der Standard Oil Company of New Jersey, Walter C. Teagle, bezeichnete obige Meldung als „widersinniges Propagandastück“ und erklärte, die Konzession wäre für seine Gesellschaft unannehmbar, selbst wenn die angeblichen Bedingungen erfüllbar seien.

## Tschechoslowakei verbietet Banknoten-Ausfuhr

Alle Noten, die auf 50 Kronen und mehr lauten

Prag, 4. Dezember.

Auf Veranlassung der Nationalbank ist die Ausfuhr sämtlicher tschechoslowakischer Banknoten ins Ausland verboten worden. Diese Maßnahme der tschechoslowakischen Nationalbank hat sich als notwendig erwiesen, weil eine ungelegliche Ausfuhr von tschechoslowakischen Banknoten festgestellt wurde.

Das Verbot umfaßt alle Banknoten, die auf 50 Kronen und mehr lauten. Die Ausfuhr von Kleingeld (10- und 20-Kronenscheinen sowie Münzen) wird auf den Reiseverkehr beschränkt und ist sonst gleichfalls verboten. An der Freigrenze von 1000 Kronen, bis zu der für Reisende die Mitnahme von Geld ins Ausland gestattet ist, wird nichts geändert. Bis zu dieser Freigrenze können ausländische Zahlungsmittel in entsprechender Höhe oder tschechoslowakische Münzen ausgeführt werden. Die Mitnahme von 10- und 20-Kronenstücken wird im Rahmen der Freigrenze bis zur Höhe von 200 Kronen gestattet.

### Goldstrom nach U. S. A.

Newyork, 4. Dezember. Die riesige Golbeinfuhr nach Amerika hält unvermindert an. Am Dienstag traf mit dem Dampfer „Pennland“ 20,4 Millionen Dollar Gold ein und am heutigen Mittwoch werden von den Dampfern „Majestic“ und „Maunna“ Goldbarren im Werte von 21 bzw. 20 Millionen Dollar ausgeladen werden. Dieser ständige Goldstrom bereitet den maßgeblichen Persönlichkeiten des Finanzwesens erhebliche Sorgen, da die überschüssigen Bankreserven bereits jetzt drei Milliarden Dollar Gold überschritten haben.

### Sowjetflugzeug unter Maschinengewehrfeuer

Gelsingfors, 4. Dezember. Dienstag mittag überflog ein sowjetrussisches Aufklärungsflugzeug zehn Minuten lang in geringer Höhe finländisches Gebiet bei der Eisenbahnhaltestelle Rajajoki in Karelien. Das Flugzeug wurde mit Maschinengewehren beschossen und, wie man annimmt, auch getroffen, da es auf sowjetrussischem Gebiet notlandete.

# Kampfbund = Frage vor der Kammer

## Vorwürfe der französischen Linksparteien gegen die Regierung Laval

Paris, 4. Dezember.

Die lang erwartete Aussprache innerhalb der Pariser Kammer über die sogenannten Kampfbünde begann am Dienstag um 10.30 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) vor spärlich besetzten Bänken; die Regierung war durch den Innenminister vertreten. Auf der Tagesordnung standen etwa zehn Anfragen über die Tätigkeit der sogenannten Bünde und der „Volksfront“, die von links bzw. rechts eingebracht sind, und zwei Gesetzentwürfe. Der eine regelt die öffentlichen Kundgebungen und ist nach seinem Berichterstatter Chauvin benannt; der zweite regelt Einfuhr, Herstellung sowie den Besitz von Waffen.

Der kommunistische Abgeordnete Ramette brachte verschiedene Schriftstücke und Zeitungsausschnitte vor, die die Gefährlichkeit der „Feuerkreuzler“ und der übrigen „faschistischen Bünde“ und die „sträfliche Duldsamkeit“ der Regierung beweisen sollten. Vor allem aber müsse gegen den Obersten de la Rocque vorgegangen werden. Der Redner warf der Regierung vor, mit den Bünden gemein in die Sache zu machen und äußerte Vorbehalte zum Gesetzentwurf Chauvins, weil er befürchte, daß seine Bestimmungen nicht nur gegen die rechtsstehenden Kampfbünde, sondern auch gegen die Verbände der Linken angewendet werden könnten. Ramette behauptete, daß die Mehrheit des französischen Volkes hinter der „Volksfront“ stände, und sprach sich offen für die Vereinfachung des Kabinetts Laval aus.

Anschließend beschloß die Kammer, die Aussprache über die Bünde am Dienstag nachmittag, am Donnerstag und Freitag fortzusetzen.

Als nächster Redner betrug der radikal-sozialistische Abgeordnete Guernut die Tribüne. Inzwischen war auch Ministerpräsident und Außenminister Laval in der Kammer erschienen und hatte auf der Regierungsbank Platz genommen. Der radikal-sozialistische Redner erklärte u. a.: In einem zivilisierten Lande dürfe es nur eine bewaffnete Macht des Staates geben: die Armee und die Polizei. Er fragte die Regierung, ob sie die Tätigkeit und die Herausforderungen der militärisierten Verbände weiter zulassen wolle, und verlas dann verschiedene Auszüge aus der „Action française“ und anderen rechtsstehenden Blättern, die sogar Todesdrohungen gegen linksstehende Politiker, insbesondere gegen Leon Blum, enthielten. Von der Linken wurden Proteste gegen den Justizminister laut, dem vorgeworfen wurde, gegen die verantwortlichen Schriftsteller nichts unternommen zu haben. Gestützt auf zahlreiche Unterlagen behauptete Guernut, daß die Verdrängung der sogenannten Kampfbünde offensichtlich sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, gegen sie vorzugehen. Entweder müsse die Regierung ihre Methoden ändern, oder man müsse die Regierung wechseln.

Damit wurde die Vormittagsitzung um 13.10 Uhr beendet. Die Aussprache wird am Nachmittag fortgesetzt. Die bisher ruhig verlaufene Aussprache nahm jetzt ziemlich einen Charakter an, so daß der Kammerpräsident die Sitzung vorübergehend aussetzen mußte.

Der radikal-sozialistische Abgeordnete Rucart betonte einleitend, daß er im Namen der Abgeordneten der Linken spreche. Er warf der Regierung vor, die Bünde trotz wiederholter Herausforderungen ermutigt zu haben. „Die Regierung habe Auforderungen zum Wod und zu Gewalttaten und Generalproben zum Bürgerkrieg zugelassen.“ Als der Sprecher einige Fälle aufzählte, in denen angeblich Anreize gegen politische Persönlichkeiten nicht zur Verantwortung gezogen worden seien, und als er besonders an die Verletzungen eines Abgeordneten namens Ebel erinnerte, der bei einem solchen Zusammenstoß ein Auge verloren habe, bemüht sich der Kammer steigende Unruhe. Von der linken Seite des Hauses wurde wiederholt der Rücktritt des Justizministers gefordert.

Ministerpräsident Laval erwiderte, daß im Falle Ebel gegen den Anreize eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sachverständige prüften, „ob der Anreize in Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten“ sei. Die Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem Lärm unter, der von der linken Seite des Hauses kam. Die Unruhe dauerte fort, als der Justizminister anschließend seine Haltung in den erwähnten Fällen rechtfertigen wollte, so daß der Kammerpräsident schließlich die Sitzung aufhob.

Nach der Sitzungspause setzte der radikalsozialistische Abgeordnete Rucart seine Kritik an der Haltung der Regierung fort. Er bezeichnete die Verordnung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung als unzureichend; sie hätte auf Seiten der Bünde nur Taten hervorgerufen.

Die Kammer vertagte sich am Dienstag gegen 19 Uhr auf Donnerstag vormittag.

## Keine Voraussetzungen in der Pariser Presse

Paris, 4. Dezember.

Der Beginn der Aussprache in der Kammer über die Kampfbünde hat nach Ansicht eines großen Teiles der Pariser Presse nicht das gebracht, was die in der Öffentlichkeit seit sechs Monaten stark behandelte Frage verprochen habe. Die Stimmung in der Kammer sei nicht übermäßig nervös geworden. So erwartet man den Fortgang und Ausgang der Aussprache am Donnerstag und Freitag mit Spannung, ohne bestimmte Voraussetzungen machen zu können.

Nach Ansicht des „Journal“ wird der Endkampf hart sein, aber Laval scheint hinsichtlich des Ausgangs recht beruhigt zu sein. Das „Echo de Paris“ verwahrt sich dagegen, daß man bei der Aussprache in der Kammer die rechtsstehenden nationalistischen Bünde mit der antinationalen „Volksfront“ auf eine Stufe stelle. Nach Ansicht dieses Blattes liegen die großen Erfolgsaussichten für Laval in der Tatsache, daß man für ihn keinen Ersatzmann wisse.

An der „Republique“ äußert sich der Innenminister des 6. Februar 1934, der Abgeordnete Frot, verhältnismäßig beschwichtigend. Er ist überzeugt darüber, daß die Führer der Kampfbünde ihrerseits beruhigende Versicherungen gegeben hätten, und möchte nun wissen, ob diese ernst gemeint seien und Entspannung bringen könnten oder nur unehrlich gemeint seien. Frot benutzt diese Gelegenheit, um seinerseits zu versichern, daß die „Volksfront“ keinerlei Anreize vorbereite, sondern nur von dem Willen befehle sei, die persönliche und die öffentliche Freiheit in dem Maße zu verteidigen, als sie mit Gewalt bedroht werden würde. Am „Populaire“ ruft dagegen der Sozialist

seiner Ansicht sei bereits erwiesen, daß die militärischen Einheiten der Faschisten nicht nur bewaffnet seien, sondern auch einen militärischen Gewaltstreik planten. Ihre Führer bereiteten einen Anschlag auf die republikanische Staatsform vor; sie wollten sie mit Gewalt stürzen. Die absichtliche Blindheit des Regierungschefs oder seine beharrliche Gefälligkeit könnten nicht anders als mit der Bezeichnung „Weihilfe“ belegt werden.

Entgegengelehrt Ansicht ist der Führer der „Vaterländischen Jugend“, Abgeordneter Taittinger. Er schreibt: „Wenn haben denn die Kampfbünde jemals die republikanische Staatsform bedroht? Wann haben sie das Meer und die Fahne geschmätzt? Die Kampfbünde wollen eine saubere Republik und ein sauberes Frankreich. Die Kampfbünde verhindern die Revolution und insofern verteidigen sie die Republik.“

# Londoner Echo zu den Friedensbemühungen

## Von der italienischen Haltung abhängig — Verfrühte Pariser Meldungen

London, 4. Dezember.

Ueber die in Paris im Gange befindlichen Friedensbemühungen sagt der Pariser Berichterstatter der „Times“: Vieles deutet darauf hin, daß Laval Mussolini gegenüber keine Hoffnung auf irgendeinen französischen Schritt gemacht habe, der die Delaperrre verhindern würde, falls nicht eine Aenderung der italienischen Haltung eintrete. Der Berichterstatter sagt ferner: Es sei noch nicht sicher, ob Laval und Hoare bei ihrem Zusammentreffen in Paris eine von ihren Sachverständigen, St. Quentin und Peterson, vereinbarte Verhandlungsgrundlage vorfinden würden. Ueber den britischen Standpunkt berichtet der Korrespondent: Man dürfe annehmen, daß keine Vorschläge Unterstützung finden würden, die Italien größere Rechte bieten würden als der Kompromißplan der Pariser Dreimächtekonferenz. Man glaube, daß die britische Regierung jetzt eine Regelung begünstige, die die Form eines Gebietsaustausches zwischen Italien und Abessinien annehmen würde. Italien würde einige nichtamharische Gebiete vermutlich im Nordosten erhalten und Abessinien einen Zugang zum Meer. Eine Abtretung abessinischer Gebiete, die ein Verbindungsweg zwischen Ostafrika und Italienisch-Somaliland herstellen würde, habe keine Aussicht auf britische Zustimmung.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt: Pariser Meldungen, wonach zwischen den britischen und den französischen Sachverständigen eine Vereinbarung über die Grundzüge eines „Friedensplanes“ für Abessinien erreicht worden sei, der jetzt Mussolini unterbreitet werden solle, werden in London als verfrüht bezeichnet. Es werde größte Geheimhaltung beobachtet. Andererseits heiße es, daß die Sachverständigen mindestens noch eine Zusammenkunft haben müßten. Man hoffe jedoch, die Erörterungen vor dem Eintreffen des britischen Außenministers Hoare am Sonnabend in Paris beendet zu haben. Bisher sei britischerseits nicht beschlossen worden, sich an französischen Vorschlägen für

## Drei Dynamitanschläge in Athen

Athen, 4. Dezember. Die Polizeidirektion teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde an drei Stellen der Stadt Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden sind. Die erste Explosion ereignete sich vor dem Hause des Generals im Ruhestand Hadjissarantos, die zweite vor der Druckerei, in der die venetianische Zeitung „Neos Kosmos“ hergestellt werden, während die dritte Ladung vor dem Hause des Fliegerobersten Diconomu explodierte. Die Polizei erklärt, daß bei der Explosion nur geringfügiger Sachschaden angerichtet worden sei.

## Lemnos wird britischer Flotensüdpunkt?

Kairo, 4. Dezember. Gerüchtweise verlautet, daß England den Hafen Mudros auf Lemnos als Flotensüdpunkt übernommen habe. Damit hätte England nach Gibraltar und dem Suez-Kanal auch den dritten Ausgang aus dem Mittelmeer an den Dardanellen unter Kontrolle, was für die sowjetrussische und rumänische Petroleumzufuhr durch die Dardanellen besonders bedeutsam wäre.

## Französische Hoffnungen auf die Unterredung Hoare-Laval

Paris, 4. Dezember. In einer Betrachtung über die englische Politik schreibt der „Temps“: Es handele sich darum zu erfahren, ob die Ausdehnung der Sühnemassnahmen auf Erdöl nicht Rückwirkungen seitens Italiens hervorrufen werde, die zu Verwicklungen militärischer Art führen könnten. Auf jeden Fall sehe die englische Regierung eine Verschärfung der Sühnemassnahmen nur für den Fall vor, daß sich keine tatsächliche Aussicht auf eine freundschaftliche Regelung vor dem Zusammentritt des Achtschwerer-Ausschusses ergebe oder mindestens vor dem Inkrafttreten der Delaperrre. Alles hänge also von den gegenwärtig bestehenden Ansichten ab. Friedensverhandlungen einleiten zu können. Die Besprechungen zwischen London, Paris und Rom würden rege weitergeführt, aber man könne nicht behaupten, daß bereits fühlbare Fortschritte auf diesem Wege erreicht seien. Eben, der Sir Samuel Hoare einige Wochen im Foreign Office vertreten werde, habe eine weniger geschweibliche Art als der britische Außenminister. Dadurch werde die Anwesenheit vielleicht nicht leichter gemacht. Aber Sir Samuel Hoare werde ja in Paris mit Laval zusammenkommen und bei seinem Schweizer Aufenthalt in der Nähe von Genf bleiben, so daß er zur Vertikung sehe, wenn die Umstände im Völkerbund seine Anwesenheit erforderlich machen sollten. Die Unterredung Laval-Hoare werde vielleicht die Möglichkeiten einer annehmbaren Regelung genauer umreißen. Dann müsse von dem politischen Geist und dem „Versöhnungswillen“ Mussolinis erwartet werden, daß die Lage endgültig geklärt werden könne.

# Chinas Kriegsminister in Peiping

## Besprechungen mit den politischen Führern Nordchinas — „Eine künstliche Schöpfung...“

Peiping, 4. Dezember. Der chinesische Kriegsminister Hoyingtschin, der am 30. November von Nanking abgereist war und dessen Reise in der japanischen Presse sehr unfreundlich erörtert worden ist, traf am Dienstagabend in Peiping ein. Er nahm sofort nach seiner Ankunft mit dem „Besprechungskommissar“ Sungtscheyuan und mit den übrigen maßgebenden politischen Führern Nordchinas die Besprechungen auf. Der Hauptinhalt der Unterredungen dürfte die Frage der Selbstverwaltung Nordchinas sein, nachdem die Besprechungen mit dem japanischen Sonderbeauftragten General Doihara über diese Angelegenheit seit der Abreise des Kriegsministers aus Nanking völlig ins Stocken geraten sind.

Die in Tientsin erscheinende Zeitung „Tatung-pao“ ermahnt am Dienstag in einem Leitartikel General Sungtscheyuan, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine „künstliche“ Schöpfung sei, die im Volke keinerlei Unterstützung genieße. Nach chinesischen Berichten sind Japaner in einigen Bezirken der Provinz Szepe damit beschäftigt, Unterhirschen zugunsten der Selbstverwaltungsbewegung zu sammeln. In der Bevölkerung mache sich gegen dieses Vorgehen eine wachsende Erregung bemerkbar.

## Zapan rechnet mit einer günstigen Wendung

Tokio, 4. Dezember.

Die Agentur „Nengo“ verbreitet eine Neußerung des japanischen Kriegsministers Kawaschima über die Lage in Nordchina. Danach habe Kawaschima in der Kabinettsitzung vom Dienstag erklärt, daß er glaube, für die nächsten Tage eine günstige Wendung der nordchinesischen Frage voraussetzen zu können. Es verdient verzeichnet zu werden, daß der soeben aus China zurückgekehrte General Matsui eine gleich optimistische Auffassung vertritt. Auch er ist der Meinung, daß man in wenigen Tagen eine derartige Wendung der Lage in Nordchina erwarten könne.

„Tokyo Nichi Nichi“ beschäftigt sich gleichfalls mit der nordchinesischen Frage und behauptet, daß der chinesische Kriegsminister Hoyingtschin die „tatsächliche Selbstständigkeit Nordchinas“ im Rahmen des „Einigen Staatsverbandes zu organisieren

beabsichtige, wobei allerdings der Ausdruck Autonomie vermieden werden solle.

## Ein Schwabe entdeckt den Schlafkrankheitserreger

Stuttgart, 4. Dezember. Dem deutschen Arzt Professor Dr. Grauert in Yokohama ist es gelungen, den Erreger der epidemischen Schlafkrankheit zu entdecken, zu deren Bekämpfung arbeitsintensiv das deutsche Präparat „Germanin“ verwendet wird. Dr. Grauert, der in Auerhagen eine seiner wissenschaftlichen Erfolge an der Kaiserlichen Universität Tokio im Februar 1930 zum Professor der Medizin ernannt wurde, ist Schwabe. Er wurde am 22. Juni 1895 als Sohn des deutschen Großkaufmanns Hermann Ludwig Grauert in Ulm an der Donau geboren. Nach Abschluß seines medizinischen Studiums in München und einjähriger Tätigkeit am Hamburger Tropen-Institut siedelte er nach Japan über, wo bereits seine Eltern einen großen Teil ihres Lebens verbracht hatten. Dr. Grauert ist übrigens der zweite Schwabe, der in Japan zu den höchsten Stellen und Ehren gelangte. Um die Jahrhundertwende war es der in Vietriabene geborene Arzt Erwin Bälz, der über 30 Jahre in Japan wirkte.

## Gottthard-Strecke durch Felssturz gesperrt

Luzern, 4. Dezember. Auf dem südlichen Teil der Gottthard-Linie zwischen Biasca und Osogna sind in der Nacht beide Gleise auf etwa 200 Meter Länge durch einen Felssturz zerstört und verschüttet worden. Der Zugverkehr ist voraussichtlich auf zwei Tage vollständig gesperrt. Reisende, Gepäck und Post werden zwischen Biasca und Osogna mit Autos befördert; die Räumungsarbeiten sind im Gange.

## Erdrutsch verschüttet Andendorf — 50 Tote

Guayaquil (Ecuador), 4. Dezember. Ein riesiger Erdrutsch verschüttete das Andendorf Verdoocha; sämtliche 50 Einwohner wurden getötet. Der Erdrutsch, der in einer Breite von zwei Meilen erfolgte, war von gewaltigem Getöse begleitet.

Wien, 4. Dezember. Der Vendarmerie in der oberösterreichischen Ortschaft Andorf gelang es, durch die Ausfage einer sterbenden Frau einen vor vierzehn Jahren von ihrem Gatten verübten Mordverbrechen anzuklären.

## Italienischer Gesetzentwurf gegen Damstern und Preistreiberei

Rom, 4. Dezember. Der italienische Ministerpräsident hat in seiner Diensttagssitzung die Tagesordnung der Sitzung vom letzten Sonnabend abgeschlossen. Der Zeitpunkt seiner Dezemberberatung wird, wie üblich, erst später bekanntgegeben werden. Auch die Dienstagssitzung trug nach der amtlichen Berichterstattung rein geschäftsmäßigen Charakter und brachte keine Stellungnahme zu aktuellen politischen Fragen oder die vielfach erwarteten einschneidenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Aus den Beschlüssen ist besonders ein Gesetzentwurf gegen Damstern, Preistreiberei und sonstige Störungen des inländischen Marktes sowie gegen Ueberschreitungen der Einfuhr- und Ausfuhrverbote bzw. Verstöße gegen die Gesetzgebung über den Handel mit Devisen und Wertpapieren zu erwähnen.

## „Der Feind ist geflohen...“

Rom, 4. Dezember. Die vom italienischen Propagandaministerium am Dienstag nachmittag veröffentlichte amtliche Mitteilung Nr. 61 enthält folgenden Heeresbericht: „Marshall Badoglio brachtet: Eine unserer Kolonnen hat einen Angriff von über 200 bewaffneten Abessinern in der Gegend südlich des Abaro-Passes zurückgeschlagen. Der Feind ist geflohen und hat auf dem Gelände einige Tote zurückgelassen. Auf unserer Seite wurden ein Offizier und fünf Askaris verwundet. Abteilungen des Eingeborenen-Armeekorps haben das Gebiet von Melfa erreicht.“

## Vorpostengefechte bei Makale

Asmara, 4. Dezember. (Kurzbericht des Kriegsbereiterstatters des R. N. B.) Am Dienstagabend kam es bereits zu einigen kleineren Vorpostengefechten bei Makale. Die Abessinier zogen sich schnell zurück. Es kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß die Abessinier nicht nur auf Makale anrückten, sondern auch einen geeigneten Weg für einen Vorstoß über den Takasse suchten.

## Abdis Abeba meldet Sieg

Abdis Abeba, 4. Dezember. Wie von abessinischer Seite erst jetzt bekannt gegeben wird, hat sich am 30. November in der Provinz Tembien bei Salama, nordwestlich von Makale, ein erbitterter Kampf zwischen etwa 500 italienischen Soldaten und starken abessinischen Einheiten abgespielt. Die Italiener besanden sich auf dem Marsch in Richtung Carnale, als sie unvermutet von den in den Gebirgsfluchten vertekten Abessinieren unter Feuer angenommen wurden. Es entwickelte sich ein stundenlanges Gefecht, bei dem etwa 50 Italiener gefallen sein sollen. Die Italiener sollen dann schließlich zum Rückzug gezwungen worden sein; auf abessinischer Seite wurden nur 15 Tote festgestellt haben. — An den Fronten im Norden und Süden hat eine rege Gefechtsstätigkeit begonnen. Im Süden entwickeln die italienischen Flieger lebhafteste Aufklärungsstätigkeit.

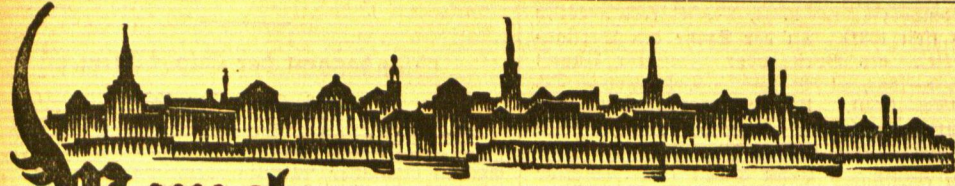
## „Von A bis Z erfunden...“

Berlin, 4. Dezember. Das „Deutsche Nachrichten-Büro“ demontiert eine von dem Mailer Nachrichten verbreitete Meldung, die angeblich von einem soeben aus Belgrad zurückgekehrten Gewährsmann stammen soll; die Meldung wird als unwahr und höchst gefährlich bezeichnet. Danach sollen Beauftragte der deutschen Reichsregierung gegenwärtig mit der jugoslawischen Regierung für den Fall eines britisch-italienischen Krieges bestimmte Abmachungen getroffen haben. Jugoslawien soll, so heißt es in dieser Falschmeldung weiter, angeboten worden sein, „seine Gebiete“, vor allem Istrien, zurückzuerobern. Der erste Zusammenstoß solle auf österreichischem Boden erfolgen, „und dem Reich dadurch ein Vorwand zum Eingreifen gegeben werden“. Ungarn werde sich gegenüber Jugoslawien neutral verhalten. Dies sei in Berlin mit Böhmisch abgemacht worden. „Deutschland habe sich damit einverstanden erklärt, daß Jugoslawien dann den südlichen Teil von Kärnten, Ungarn das Burgenland erhalten werde.“

Von zuständiger Seite der Reichsregierung wird hierzu erklärt, daß alle diese Meldungen und Kombinationen von A bis Z frei erfunden sind und nichts anderes als eine üble politische Brunnenervergiftung darstellen, die mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und verurteilt wird.

## Beleidigungsklage des Auslandspressechefs der N. S. D. A. P. gegen „Daily Express“

London, 4. Dezember. Eine seit Dezember 1934 schwebende Ehrenbeleidigungsklage des Auslandspressechefs der NSDAP, Dr. Ernst Hanfstaengl gegen den bekannten Londoner „Daily Express“, Zeitungskonzern Lord Beaverbrooks kam am Freitag, dem 20. November, vor dem englischen Gerichtshof zur Verhandlung. Schon der erste Verhandlungstag brachte für Dr. Hanfstaengl und seine Privatsekretärin Frau Agathe Hausberger ein mehrstündiges Kreuzverhör, in dessen Verlauf trotz der Versuche von Seiten des gegnerischen Anwalts Sir Patrick Hastings die Stellung des Dr. Hanfstaengl vollständig unerschütterlich blieb. Eine Reihe unvorhergesehener Wendungen, die die Folge der durchaus sachlichen Einstellung Dr. Hanfstaengls waren, führten bereits am Montag morgen zum Angebot für eine gültliche Einigung von Seiten des Gegners. Trotz der ausgearbeiteten günstigen Prozeßlage entschloß sich aber Dr. Hanfstaengl im allgemeinen Interesse zu einem Abbruch des Prozeßverfahrens, nachdem die Gegenseite erstens im offenen Gerichtssaal ihre Beleidigungen zurückgenommen und ihr Verhalten zum Ausdruck gebracht und zweitens die Uebernahme der gesamten Dr. Hanfstaengl erwachsenen Kosten zugesichert hatte. — Wie wir hören, hat seinerzeit der „Daily Express“ die Meldung eines amerikanischen Blattes über eine angeblich abfällige Neußerung Dr. Hanfstaengls über eine englische Universität, und zwar in geschlossener Form wiedergegeben. Durch den Ausbruch des Prozeßes ist nunmehr klar erwiesen, daß solche Neußerungen von Dr. Hanfstaengl nicht gemacht wurden, sondern daß der „Daily Express“ zumindest das Opfer einer Täuschung geworden war.



## Memel, 4. Dezember

### Leon Scheinhaus gestorben

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern einer der angesehensten Bürger unserer Stadt, Kaufmann Leon Scheinhaus. Seit dem Jahre 1881 — mit kurzen Unterbrechungen — in Memel lebend, hat er sich stets in den Dienst gemeinnützigen Schaffens gestellt, so seinerzeit als Stadtverordneter, dann als langjähriges Vorstandsmitglied des Armen-Unterstützungsvereins und als Mitbegründer und Vorsitzender zahlreicher jüdischer gemeinnütziger Vereine und Organisationen. Ohne nach Ehrungen und Geld zu fragen, hat er sich länger als ein halbes Jahrhundert hindurch in seiner Freizeit wissenschaftlicher Arbeit und Schriftstellerei gewidmet und in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen zahlreiche Aufsätze philologischen und philosophischen Inhalts veröffentlicht. Bis vor wenigen Jahren war er auch langjähriger Mitarbeiter unserer Zeitung. Seine Schriften und selbst die einfachsten Zeitungsnotizen beruhten immer auf gründlichem, in jahrzehntelangen Studien befestigtem und immer umfassender gestaltetem Wissen. Vor noch nicht zwei Monaten feierte er seinen 70. Geburtstag. Der Wunsch, er möge ebenso wie seinen 70. auch seinen 80. Geburtstag in voller Mäßigkeit feiern, ist leider nicht in Erfüllung gegangen.

### Anfänger ins Gouvernement zurückgeführt

Die „Ella“ meldet unter dem 3. Dezember: Das ehemalige Mitglied des Direktoriums des Memelgebietes Dr. M. Anfänger ist mit dem heutigen Tage als Rat für Wirtschaftspragen in das Gouvernement zurückgeführt.

### Die Eis- und Fischereiverhältnisse auf dem Haff

Die Eisverhältnisse auf dem Haff wechselten in den letzten Wochen fast von einem Tag zum andern. Heute, am Mittwoch, ist die Lage so, daß nach der durch den ersten und bisher auch letzten Frost eingetretenen Unterbrechung Dampfer „Capella“ zum erstenmal wieder den Verkehr zwischen Schwarzort und Memel aufgenommen hat. Der Dampfer war gestern abend nach Schwarzort geschwenkt, hat heute morgen die regelmäßige Fahrt gemacht und ist heute mittag um 1/2 Uhr wieder nach Schwarzort ausgelaufen. Wenn kein neuer Frost eintritt, wird der Dampferverkehr auch weiterhin aufrechterhalten werden.

Ebenso hat Dampfer „Hertha“ bereits eine Fahrt von Ridden — dort lag der Dampfer während des Frostes — nach Heydekrug gemacht, und zwar schleppte er Montag nachmittags etwa 60 Kurenfähne aus Ridden durch einen breiten Gürtel von Schneeis in Richtung nach Südosten hinaus auf das freie Haff. Die Fischerei hatte nämlich infolge des Schachtarps längere Zeit ruhen müssen, und die Riddener Fischer versuchten daher, in dem breiten Haff mit Reitel- und Kurrennetzen zu fischen, um so wieder etwas zu verdienen. Leider war die Nacht von Montag zu Dienstag windstill, so daß die Treibnetzfischerei nicht ausgeübt werden konnte. Gestern und im Laufe der letzten Nacht konnte dann gefischt werden, und heute morgen sind die Riddener Fischer an der ersten Landzunge südlich von Ridden gelandet. Dampfer „Hertha“, der in der Zwischenzeit Fische von Ruck nach Heydekrug geschleppt hat, will heute nach Ridden kommen und versuchen, die Fänge der Riddener Fischer morgen durch den König-Wilhelm-Kanal nach Memel zu bringen, denn bei Perwels und nördlich davon ist die Fahrtrinne noch nicht eisfrei, auch vor Ridden und Preil liegen an der Nehrungsseite noch breite Gürtel von Schneeis.

Besondere Schwierigkeiten hatten die Preiler Fischer zu überwinden. Diese hatten sich am Montag nachmittags nach stundenlanger Mühe durch den etwa zwei Kilometer breiten, vom Perwelsker Leuchtturm bis zum Grabster Hafen liegenden Schneisgürtel gearbeitet, konnten aber infolge der Windstille ebenfalls nicht fischen und gerieten, da die Temperatur unter den Gefrierpunkt sank, in die Gefahr, im offenen Wasser einzufrieren. Drei Reitel Fischer froren auf ihren Rähnen auch ein, ihnen mußte vom Lande aus mit einem Handfahrlift Hilfe geleistet werden. Die Kurrennetzfischer, die in der Höhe von Windenburg ebenfalls in Neueis gerieten, konnten sich schließlich, als das Wetter milder wurde, freimachen und die Fischerei ausüben.

Bei Schwarzort, wo an der Nehrungsseite ebenfalls größere Eismassen lagen, wird seit einigen Tagen im offenen Wasser in geringem Umfang die Klippfischerei betrieben, doch wird sie durch treibende Eisschollen behindert.

Wenn die milde und windige Witterung anhält, wird das Haff voraussichtlich in einigen Tagen so gut wie eisfrei sein.

### 1900 Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Zeit wieder beträchtlich gestiegen. Am Freitag der vergangenen Woche waren bereits 1896 Personen als arbeitslos beim Städtischen Arbeitsamt registriert. Unter diesen Arbeitslosen befanden sich 289 Frauen. Gegenüber dem vergangenen Jahr ist die Zahl der Arbeitslosen um etwa 300 größer. Auf den Holzplätzen werden nur noch wenige Arbeiter beschäftigt, da der größte Teil der Mühlen seine Holzvorräte aufgeschmitten hat. Auch sonst ist in der Stadt wenig Arbeit vorhanden. Die einzige Notstandsarbeit in Posingen, im Kreise Memel, die vor einigen Wochen begann, mußte in der vergangenen Woche infolge ungünstiger Witterung eingestellt werden. Es ist dort jedoch nur noch für einige Tage Arbeit vorhanden, so daß durch diese Notstandsarbeit eine Erleichterung auf dem städti-

schen Arbeitsmarkt nicht eintreten wird. In der Stadt werden nur etwa 30 Personen bei Nothstandsarbeiten beschäftigt. Auch am Hafen ist wenig Arbeit vorhanden, denn es sind bereits 350 Hafendarbeiter beim Städtischen Arbeitsamt als arbeitslos registriert. Diese Hafendarbeiter erhielten in der letzten Woche zusammen mit den anderen unterstützungsberechtigten Arbeitern eine einmalige Unterstützung. Es wurde somit an etwa 1000 arbeitslose Personen eine Unterstützung gezahlt.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Hilde und 4 PS“ von Kurt Sellnick wird am Donnerstag, dem 5. Dezember, zum ersten Male wiederholt (Abonnementfarbe blau). Infolge Erkrankung der Frau Fanny Schuch hat Frau Rummel die Rolle der Millerin in „Kabale und Liebe“ übernommen. Im freien Kartenverkauf sind noch zu allen Vorstellungen gute Plätze zu haben. Kassenstunden täglich von 11—1 und 5—7 Uhr. Wegen Erkrankung eines Mitgliedes wird am Dienstag, dem 10. Dezember, im Abonnement der Volksvorstellungen nicht „Jugend zu zweit“, sondern der sensationelle Operetten-Erfolg „Der Better aus Dingsda“ gegeben.

\* Von einem Auto angefahren. Am Dienstag abend gegen 5 Uhr ereignete sich in der Holzstraße ein Verkehrsunfall, der dank der Geistesgegenwart des Chauffeurs verhältnismäßig gut ablief. An der Ecke Holzstraße-Witwenstiftstraße waren einige Monteurs des Elektrizitätswerks am Lichtstromnetz beschäftigt. In dem Augenblick, als ein Auto einer hiesigen Fabrik von der Karlsbrücke gefahren kam, wollte der Monteur Müller, II. Fischerstraße Nr. 2 wohnhaft, kurz vor dem Auto noch die Straße überqueren. Er wurde aber von der Stoßstange des Autos erfasst, auf den Rücken geworfen und dann auf die Straße geschleudert. Müller hat bei dem Sturz glücklicherweise nur geringe Verletzungen erlitten. Daß dieser Unfall so leicht ablief, ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur das Auto schon fast zum Stehen gebracht hatte, als Müller von der Stoßstange getroffen wurde. Das Auto war so schnell stehen geblieben, daß ein Radfahrer, der hinter dem Kraftwagen fuhr, gegen das Auto rannte und dabei fürzte. Auch dieser Radfahrer kam glücklicherweise mit Hautabrisuren davon.

\* Ein Unfall ereignete sich am Dienstag in der Janischer Straße Nr. 5. Hier war ein gewisser Pranas Abbada beschäftigt. Dabei glitt er auf einem Brett aus und fiel so unglücklich, daß er einen Fuß brach. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

### Große Angebote an Geflügel

Das Hauptangebot auf dem Mittwochsmarkt bestand in Gänse- und Entenrumpfen. In der Markthalle hatten Händler aus Großlitauen Vollgänse in großen Mengen zum Verkauf ausgestellt; sie verlangten 50 Cent je Pfund. Ausgenommen Gänserumpfe gab es auf dem Markt schon für 3 Lit. Memelländische Bauernfrauen, die gute fette Rumpfe zum Verkauf gebracht hatten, verlangten je nach Qualität für Vollgänse bis 5,50 Lit je Rumpf. Entenrumpfe kosteten 2,50—4 Lit, Gänsegefröse gab es für 70—80 Cent und Gänseleber für 30 Cent das Stück. Hasen waren ziemlich reichlich für 2—2,50 Lit das Stück angeboten, auch Rebhühner waren noch recht reichlich für 1 Lit das Stück zu haben.

Butter kostete 1,20—1,30 Lit je Pfund und Eier 11—13 Cent das Stück.

Außer Gänse- und Entenrumpfen gab es noch ziemlich große Reibel für 1,20 Lit, geschlachtete und gerupfte Tauben für 50 Cent das Stück. Ein Verkäufer bot ein geschlachtetes und gerupftes Perlhuhn für 1,50 Lit an.

Der Fischmarkt war etwas reichlicher mit Fischen als am Sonnabend voriger Woche besetzt. Es wurden aber nur Haßfische angeboten. Preiler, Schwarzortler und Schmelzer Fischer hatten geringe Mengen großer Stinte hierher gebracht. Die zum Markt gebrachten Quappen hatten Stromfischer bei Ruck gefangen. An einem Stand wurden lebende Karpfen für 1,20—1,30 Lit je Pfund verkauft. Quappen sollten 50 Cent, Hechte 60 bis 80 Cent, Bierfische und Barbe 30—50 Cent, große Stinte 25—35 Cent und Plöke 10—20 Cent je Pfund kosten.

Die Preise für Fleisch, Gemüse und Getreide waren unverändert. Die Zufuhren waren infolge des beständigen Nebels, der in den frühen Morgenstunden niederging, auf allen Marktplätzen nicht besonders groß.

## Fünfzig Jahre Verein der Liederfreunde

Das zur Reize gehende Jahr ist an Jubiläumsfeiern unserer Vereine nicht arm. Nachdem erst vor kurzem zwei Vertreter des körper- und willensstärkenden Sports, der Memeler Radfahrer-Club und der Ruderverein Neptun, ihre Fünfzig-Jahr-Feier begehen konnten, ist es nun ein Veger des gemütvollen Liedes, der edlen Sangeskunst, der auf ein halbes Jahrhundert erfolgreichen Wirkens zurückblicken vermag, der Verein der Liederfreunde.

Die Liederfreunde, wie sie allgemein kurz genannt werden, traten auf den Plan, um der Pflege des Männerchorgesanges eine breitere Ebene zu bereiten, als sie damals zum Nachteil langeschuliger Kreise hier vorhanden war. Mitte der achtziger Jahre hatte sich aus jungen Kaufleuten unter dem Namen „Harmonie“ eine Vereinigung zur Pflege des Chorgesanges gebildet. Um dieselbe Zeit war eine Anzahl jüngerer, anderen Berufen angehörender Männer zum gleichen Zweck unter Leitung eines Musikers Edardt zusammengetreten. Auf Betreiben eines Sangesfreundes, des Kunstschneiders Gustav Duook, traten diese beiden Vereinigungen am 8. Oktober 1885 in einer Anzahl von zwanzig Sängern zu gemeinsamem Wirken zusammen und begründeten hierdurch den Verein der Liederfreunde.

Die Leitung des neuen Chores lag zunächst in den Händen des Hauptlehrers der Ferdinandplatz-Schule Carl Heydeck, der auch den damals bestehen-

den Sängerbund des Kriegervereins musikalisch führte. Wie ernst und gewissenhaft der junge Verein sich für seine Aufgabe einstellte, mag daraus erhellen, daß ein volles Jahr verging, ehe er sich zu einem konzertmäßigen Auftreten entschloß, indem er bei einem von seinem Mitgliede, dem erblindeten Baritonisten Ed. Fest veranstalteten Konzert mitwirkte. Allerdings hatte der Verein sich auch zuvor schon öffentlich hören lassen und zwar gelegentlich zweier Ausflüge und einmal in einem an der Libauer Straße gelegenen öffentlichen Garten. Dieser zeigte auf die Ankündigung „Gäste willkommen“ hin bereits eine Stunde vor dem festgelegten Beginn der Chorvorträge eine solche Fülle, daß auch aus dem benachbarten Schützengarten herbeigeholte Tische und Bänke nicht genügten und viele den Darbietungen — es wurden nicht weniger als 15 Lieder gespendet — stehend lauschen mußten.

An das überhaupt erstmalige gefangliche Auftreten der Liederfreunde knüpfte sich ein Ereignis, das dem Verein später eine wertvolle Freundschaft eintrug. Es war am Himmelfahrtstage 1886, an welchem die Sänger einen gemeinsamen Spaziergang nach Seebad Försterei unternommen hatten. Hier wurde bekannt, daß der damalige Oberpräsident von Ostpreußen Dr. v. Schledemann mit noch anderen Herren als Gast in der Villa des Konsuls Piesch weilte. Man kam auf den Gedanken, dem Oberhaupt der Provinz ein Ständchen zu

bringen und ließ diesem Gedanken auch sogleich die Tat folgen. Unbemerkter gruppierte sich der 34 Sänger zählende Chor in unmittelbarer Nähe des Speisezimmers der Piesch'schen Villa und dann ertönte Kreuzers echte Feiertagsstimmung atmendes „Schäfers Sonntagslieb“, welchem noch zwei andere Lieder folgten. Nach dem zweiten Liede erschienen in Begleitung von Oberbürgermeister Koenig und Konsul Piesch der Oberpräsident, um in warmen Worten seinen Dank für die so gelungene Ueberraschung auszusprechen. Wenige Jahre später (1889), als der inzwischen zum Ehrenbürger Memels ernannte Oberpräsident gelegentlich einer dienstlichen Anwesenheit in Memel Gast des Geh. Kommerzienrats Wilhelm Piesch in dessen Villa in Seebad Försterei war, erging an die Liederfreunde die Aufforderung zu einem nochmaligen Ständchen, der der Verein bereitwilligst nachkam, um schon ein Jahr später einem gleichartigen Aufse Folge zu leisten. Diese Ständchen gaben Geheimrat Piesch Veranlassung, zum Verein der Liederfreunde in nähere Beziehungen zu treten. Er ließ sich in die Mitgliederliste aufnehmen und gab in der Folge dem Verein wiederholt wertvolle Beweise warmer Zuneigung und Gönnerschaft. So nahm er ihm nicht nur die Sorge um die Beschaffung eines Banners durch die Schenkung eines solchen, sondern stiftete ihm auch einen Flügel. Banner und Flügel erfüllen noch heute ihre Aufgaben im Verein. Dieser bewies seine



Der Verein der Liederfreunde vor vierzig Jahren und heute. Links: Eine Aufnahme des Chors aus dem Anfang der neunziger Jahre. Rechts: Ein Übungsabend zur Fünfzig-Jahr-Feier.

Dankbarkeit dadurch, daß er Geheimrat Pletsch zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Als solcher nahm Wilhelm Pletsch gelegentlich selbst tätigen Anteil an den Vereinskongressen und bewährte den Viederfreunden seine Freundschaft bis zu seinem am 28. Mai 1902 erfolgten Tode, sie leistungsvoll noch mit einem Vermächtnis von 5000 Mark bedenkend. Das Andenken dieses edelgesinnten, auch um die Stadt Memel hochverdienten Mannes steht bei den Viederfreunden in besonderer Ehre.

Das mit dem vorerwähnten erstmaligen Auftreten der Viederfreunde in Memel geweckte Interesse der Bürgerchaft hielt nicht nur an, sondern vertiefte sich in demselben Maße, wie es dem neuen Chor, der über recht gute, jugendlich frische Stimmen verfügte, gelang, seine gesanglichen Leistungen zu steigern, und wie er es sich angelegen sein ließ, überall da seine Singfertigkeit zu beweisen, wo man nach ihm verlangte. Ein solches Verlangen trat, zumal in den ersten Jahrzehnten der Viederfreunde, in zunehmendem Maße zutage und es waren namentlich Vereine der verschiedensten Art sowie einzelne Innungen, die den Wunsch hatten, ihren Veranstaltungen aus besonderem Anlaß durch Chorvorträge der Viederfreunde eine betont festliche Note zu geben. Aber auch bei öffentlichen Anlässen und zur Vinderung von Not und Elend mit seinem Können einzutreten, fand man den Verein der Viederfreunde immer bereit und so schuf er sich denn auch in unserer Bürgerchaft tiefgehende Sympathien, die ganz besonders in der Vorkriegszeit bei seinen Stiftungsfesten in überzeugender Weise sich geltend machten. Diese Stiftungsfeste, sie boten stets einer breiten Öffentlichkeit willkommenen Festtage, denen man erwartungsvoll entgegen sah und an denen es alles gab — nur keine Langeweile. Ueber eine stattliche Anzahl von Mitgliedern verfügend, bei denen sich sängerische und schauspielerische Veranlagung aus glücklicher Verbindung, vermochte der Verein jenen Festabenden lange Jahre hindurch ein ganz eigenartiges festlich-tropisches Gepräge zu geben und es ließ sich von den Vielen, die den großen Saal unseres Schützenhauses bei solcher Gelegenheit zum Teil in wahrhaft bedrückender Fülle bevölkerten, oft genug nur schwer darüber urteilen, ob die besondere Stärke jener Feste und ihrer Veranstaltungen nun das Gesangliche oder das Schauspielische sei. Der Krieg räumte mit dieser Art des Feierns auf und die Nachkriegszeit war nicht dazu angetan, sie wieder einzuführen. So schloß sich der Verein im Jahre 1924 die Stiftungsfeste unter Wegfall der Spielbühne nur noch konzertmäßig auszugestalten, eine Veränderung, die übrigens später auch von den anderen hiesigen Männergesangsvereinen übernommen wurde.

Die eigentliche Domäne der Viederfreunde war und ist die Pflege des Volks- und volkstümlichen Liedes. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie auch zum Kunstliede greifen und ab und an sich auch größeren Chorwerken widmen. Von solchen brachten sie heraus: „Frischlos“ von Max Bruch (1908), „Der Künste Lobgesang“ von Arnold Krug (1910, 1923), „Ringal“ von Arnold Krug (1925, 1929), „Das Lied von der Glocke“ von Andreas Romberg (1929). Von den in diesen Chorwerken mitwirkenden Solisten seien erwähnt die Konzertsängerinnen Hella Hoppe („Frischlos“) und Emily Tiefen-Saam („Ringal“) und die Konzertsänger Gunnar Heymann („Ringal“) und Prof. Dr. Erwin Noh („Ringal“, „Lied von der Glocke“).

Um die Jahrhundertwende verfügte der Verein auch über ein Soloquartett, das aus den Sängern A. Morgenstern, Fritz Böhmke, Max Conrad und N. Wokhoff bestand, welche letzterer später durch den Sänger A. Rudike ersetzt wurde. Dieses Quartett, das mit seinen schönen, im Zusammenklang trefflich ausgebalancierten Stimmen sich nicht nur bei den Vereinsveranstaltungen, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten durchschlagende Erfolge erlangte, verfiel leider nach dreijährigem Wirken durch den Fortzug des Sängers Morgenstern (erster Tenor) der Auflösung.

Ende des Jahres 1927 bildete der Verein auf Anregung seines damaligen Dirigenten Kapellmeisters Hans Fromholz vorzugsweise aus Söhnen seiner Mitglieder einen Knabenchor. Dieser

Chor, der sehr bald auf 85 Knaben anwuchs und von Fromholz nicht nur in Veranstaltungen der Viederfreunde, sondern auch bei anderer ihm passend erscheinender Gelegenheit eingesetzt wurde, verfiel durch den Tod seines musikalischen Leiters (1931) leider gleichfalls der Auflösung.

Eine besonders enge Freundschaft verband die Viederfreunde jahrelang mit dem Tilsiter Männergesangsverein „Harmonia“, wobei es zu wiederholten gegenseitigen Besuchen der beiden Vereine kam. So statteten die Viederfreunde der „Harmonia“ 1895 und 1902 Besuche ab, während diese 1896 und 1901 die Viederfreunde in Memel besuchte. Daß es dabei jedesmal zu richtigen Gesangs- und Sängerkontakten kam, von denen auch die Öffentlichkeit etwas hatte, versteht sich von selbst.

Ueber die Grenzen unserer Stadt und des Memelgebiets hinaus sind die Viederfreunde durch ihr Singen auch noch an anderen Orten bekannt geworden. Abgesehen von Tilsit, wo sie nicht nur gelegentlich der eben erwähnten „Harmonia“-Besuche, sondern auch beim Provinzial-Sängerkongress 1900 mit Einzeldarstellungen auftraten, sangen sie 1891 im damals russischen Polangen, 1908 in Jurburg und 1914 in Gumbinnen, an letzteren beiden Orten gelegentlich der Provinzialfeste des Sängerbundes Ostpreußen. Auf den Provinzialfesten dieses Bundes in Königsberg i. Pr. (1926) und Tilsit (1931) sangen die Viederfreunde im Chorverbande des Memelländischen Sängerbundes bzw. der Singgemeinschaft Memel-Stadt.

Die wachsende Beliebtheit des Vereins in unserer Bürgerchaft geht nicht zuletzt auch aus der Mitgliederbewegung hervor, aus der einige Zahlen herausgegriffen seien: Nach Ablauf des ersten Vereinsjahres zählte der Verein 42 Mitglieder, 1893 hatte die Mitgliederzahl das erste Hundert überschritten. Ende 1901 noch 177 Mitglieder verzeichnend, wies die Mitgliederliste ein Jahr später bereits 234 Mitglieder aus. Während des Krieges ging der Mitgliederbestand dann bis auf 95 (1917) zurück, aber schon 1920 beträgt er wieder 236 und 1924 sind es gar 384 Mitglieder, die sich um das Banner der Viederfreunde scharen. Mit dieser Zahl hatte die Mitgliederliste ihren Höchststand erreicht; sie ging dann infolge des Abzuges von Distanz- und unter der Einwirkung der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung langsam zurück und verzeichnet gegenwärtig 2 Ehren-, 90 singende und 122 nichtsingende, insgesamt 214 Mitglieder.

Zahlreich ist die Reihe derjenigen Männer, die an führender Stelle die Geschicke des Vereins mitgestalteten. Besonders gilt dies von seinen musikalischen Führern. Als solche erscheinen in der Geschichte der Viederfreunde: Hauptlehrer Carl Seyditz (1885—1888), A. Reimer (1888—1889), Musikdirektor H. Flieger (1890—1893), Musikdirektor Hermann Ernst (1894—1903, 1908—1911, 1916—1919), der den Viederfreunden noch als Sechshundzigtjähriger in unermüdlicher Arbeit als Chorleiter vorstand und für seine hohen und nachhaltigen Verdienste um sie zum Ehrenmitglied und Ehrenbürger ernannt worden war, Seminar-Musik-

Lehrer S. Ewerl (1908—1909), Kapellmeister Alfred Dirte (1905—1906), Kapellmeister Julius Schäfer (1907—1908), Führt. Musikdirektor Gustav Meyer (1911—1914), Studienassessor Dr. Lind (1920—1921), Kapellmeister Rudi Plato (1921), Kapellmeister Hans Fromholz (1922—1931), Musikdirektor Willy Ludewigs (seit 1931). An der Spitze des Vorstandes wirkten als Vorsitzende: Konditor August Perß (1885—1888, 1889—1890), Dekorateur Th. Preis (1888—1889), Uhrmacher Gustav Boutin (1890—1891), Kaufmann Richard Valentin (1892 bis 1900, 1902—1910), Lehrer Richard Rohde (1901 bis 1902), Kaufmann Ernst Scheu (1911), Rektor Franz Albath (1912—1925), Fabrikbeamter Eugen Kluntz (seit 1925).

Ihrer Jubiläumsfeier, die für Sonntag, den 8. Dezember, festgesetzt ist, werden die Viederfreunde, den Erfordernissen der Zeit entsprechend, einen einsachen, doch würdigen Rahmen geben. In einem Vormittagskonzert, für das sich ihnen das Collegium musicum, mit dem sie schon wiederholt gemeinsam musizierten und dessen Dirigent bekanntlich auch der ibrige ist, in liebenswürdiger Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat, werden sie vor ihren Mitgliedern und Gästen vom derzeitigen Stand ihrer Singfertigkeit Zeugnis ablegen. Dieses Konzert wird durch Einfügung eines Festaktes den Kern der Jubiläumsfeier bilden, welche am Abend des gleichen Tages mit einem Ball abgeschlossen werden wird.

\* Vom Collegium musicum werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Übungsabend am Donnerstag, dem 5. Dezember, nicht in Fischers Weinstuben, sondern im Schützenhaus (Kartenzimmer) stattfindet. Dies ist die letzte Übung vor dem Meinardi-Konzert.

\* Straßenpassanten mit der Pistole bedroht. Am Dienstagabend um 1/10 Uhr wurde der Polizei gemeldet, daß in der Luisenstraße ein angegriffener Mann Straßenpassanten mit einem Revolver bedrohe. Eine Polizeipatrouille, die sofort hinging, traf diese Person aber nicht mehr an, da sie sich inzwischen nach der Friedrich-Wilhelm-Straße begeben hatte. Auch hier wiederholte dieser Mann die Belästigungen, und als ihm einige junge Leute entgegentraten, warf er den Revolver — es handelt sich um eine Parabellumpistole Kaliber 7,65 — fort und ergriff die Flucht. Er konnte aber von den jungen Leuten gestellt und festgenommen werden. Der junge Mann wurde dann zur Polizeiwache gebracht und später dem Polizeigefängnis zugeführt. Bei der heutigen Vernehmung wurde festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen gewissen Jurgis Griegoleit handelt, der verheiratet ist, jedoch von seiner Frau getrennt lebt und bei seinen Eltern in Dittauen wohnt. Er gab an, bereits am Sonnabend nach Memel gekommen zu sein, um an einem Fest teilzunehmen. Hier habe er auch einen guten Freund getroffen, mit dem er zusammen getrunken und ihm die Pistole abgenommen habe. In der Trunkenheit habe er die Per-

sonen belästigt. Die weiteren Feststellungen haben ergeben, daß Griegoleit auch einen Wächter bedroht und sogar einige Schüsse abgegeben hat, die glücklicherweise Personen nicht getroffen haben. Die Polizei führt die Ermittlungen noch weiter.

### Standesamt der Stadt Memel

am 8. Dezember 1935  
Aufgeboten: Maurer Artur Willy Westphal mit Emma Elfriede Resekstn. ohne Beruf, Maschinenschlosser Mikelis Skutims mit Marie Wilks, ohne Beruf, Arbeiter Fanciskus Rimsevicius, ohne Beruf, Arbeiterin Marianna Kuntze, Schlosser Juozapas Tvardauskas mit Arbeiterin Stanislaw Truskaitė, Arbeiter Pranas Greičius mit Arbeiterin Marie Brudskaitė, sämtliche von hier.  
Geschlossene: Landgerichtsdirektor Michel August Tokfus von hier mit Nora Rauch, ohne Beruf, von Berlin/Charlottenburg.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Kaiwuk Skomius Ritas, dem Arbeiter Hans Wilhelm Endre, dem Arbeiter Erich Wilhelm Stolz von hier, dem Besitzer Povilas Butkus von Stirbiai, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Arbeiter Adomas Maslauskas von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.  
Gestorben: Vätermeister Franz Emil Michael, 69 Jahre alt, Alfonso Agimantas Rafutis, 9 Monate alt, von hier.

### Veranstaltungen am Donnerstag

Deutsches Theater: „Sünde und 4 PS“, 8.15 Uhr.  
Apollo-Theater: „Ich war Sal Mortimer“, 5 u. 8.15 Uhr.  
Kammer-Theater: „Ich liebe alle Frauen“, 5 u. 8.15 Uhr.  
Capitol-Theater: „Wolga in Flammen“, 6 u. 8.30 Uhr.

### Heydekrug, 4. Dezember

Vom Wochenmarkt  
Die Zufuhren zum Wochenmarkt in Heydekrug waren am Dienstag überaus reichlich, so daß alle Marktplätze große Angebote an landwirtschaftlichen Produkten aufwiesen. Der rege Verkehr auf dem Markt war wohl darauf zurückzuführen, daß sich die Wegeverhältnisse in den letzten Tagen wieder gebessert haben. Nur im Ort Heydekrug selbst hatten die Landwirte, die die Präbent-Smetona-Straße passieren mußten, Schwierigkeiten, den Markt zu erreichen. Der Teil dieser Straße, der neu asphaltiert worden ist, war so glatt, daß fast jedes Pferd stürzte. Die Fuhrwerklenker hatten hier Mühe, den Tieren wieder auf die Weine zu helfen. Es wird wohl in der Zukunft notwendig sein, bei eintretender Glätte die Straße zu streuen. Auf dem Markt für Haushaltsprodukte fanden die Verkäufer in sieben langen Reihen. Trotzdem behaupteten sich die Butterpreise. In einzelnen Pfunden kostete Butter 1,20—1,30 Lit und in größeren Stücken 1—1,10 Lit. Für Eier wurden 11—13 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Geflügelmarkt waren hauptsächlich Vögel angeboten. Sie kosteten 3—6 Lit das Stück, Gänse, die etwa 5—6 Lit das Stück kosteten, wogen auch bis 15 Pfund. Entenrumpfe gab es für 2—2,50 Lit je Stück und lebende Fühner wurden für 1,20—1,50 Lit verkauft. Auf dem Gemüsemarkt kostete Weiskohl 10—20 Cent je Kopf, Karotten 20—30 Cent je Liter. Kapseln wurden für 2,250 Lit das Fünftelmaß verkauft. Karotten kosteten 2—2,50 Lit je Zentner. Der Fischmarkt war auch gut beliefert, da auch wieder Fischer von der Nebrung zum Markt gekommen waren. Sechste kosteten 70 Cent, Quappen 30—45 Cent, Barsche 30—40 Cent und Weißfische 10—15 Cent das Pfund. In der Markthalle wurde verkauft: Schweinefleisch für 50—60 Cent, Rindfleisch für 35—40 Cent und Hammelfleisch für 20—35 Cent je Pfund. Auch der Getreidemarkt war gut beliefert, doch bestand hier nur geringe Nachfrage. Roggen kostete 6,50—7 Lit, Gerste 6—6,50 Lit und Hafer 5,50—6 Lit je Zentner. Eine große Nachfrage bestand auf dem Ferkelmarkt, wo für etwa 4 Wochen alte Tiere 12—18 Lit je Paar verlangt wurden.

### Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkusroman von Paul Hain

Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber warum die Maske vor dem Gesicht? Sonderbare Sache!  
Nebenfalls zwecklos, darüber nachzudenken. Und nun ist die hohe Schale vorbei, die Leute klatschen wieder wie besessen, und Ria Nivelli acht an den mehr künstlichen Teil ihrer Nummer. Nabelhaft, was dieses Mädchen in dem kleinen Manegegrund leistet! Sie ist abgeprungen und hat sich in die Mitte des Kreises gestellt, auch jetzt ein zierliches Wunder von vollendetem, amazonenhäufiger Gesichtsbildung. Ein Vereiter treibt das Pferd leicht mit der Peitsche an, wie ein lauer, leidlicher Schal flattert der braune Schweiß hinter ihm her. Ria Nivelli duckt sich ein wenig, dann schneilt sie wie eine Feder vom Boden ab und steht mit leichten Sprüngen auf dem Rücken des Tieres.  
Und so, nun hochaufgerichtet auf dem bloßen Rücken ihres Pferdes, aciat sie ihre Künste, die annuita, geschmackvoll und baldreuerlich zugleich sind. Auch die Schwierigkeiten solcher Kunststücke, die äußerste Anspannung aller Geistes- und Nervenkräfte verlangen, sind Nivelli nur zu gut bekannt.  
Nekt kommt offenbar der Schluktrid.  
Der Stallmeister hat das Pferd von neuem auf schnelleres Tempo gebracht, die Künstlerin steht wieder in der Mitte der Manege, zum Sprung leicht geduckt. Nekt los — steht auf dem trabenden Gaul schnell wieder ab ein Feld, und steht im Sandstand auf dem trabenden Pferd. Nun die eine Hand hoch und wie ein Soldat stramm an den Schenkel geleant, so galoppiert die Artistin im einarmigen Sandstand durch das Manegegrund und unter dem beifälligen Kräckerknallen der Burken und dem freischwebenden Jubel der Mädchen und Kin-

der in den Lausgang hinein, wo schon einige Kollegen auspringen und das Pferd anhalten.  
Ria Nivelli springt herunter, ein lächelndes, strahlendes Mädchen, macht ihre Verbeugungen mit der Grazie und Siederheit einer Dame von Welt, und nun blickt sie zu Nivelli hin, der unwillkürlich von sich aufgesprungen ist und eine kleine Verbeugung macht. Aus den Augenwinkeln der Parve trifft ihn das Blicken der Nuanen.  
Es ist nur eine Sekunde, dann läuft sie leichtfüßig aus der Manege, und schnell kommen noch ein paar Clowns, wohl das halbe Personal, das bei solchen Unternehmungen ja fast alles machen muß, um noch einen Schluktrid zum besten zu geben. Denn es ist hohe Zeit, daß die Vorstellung zu Ende geht. Ulrich von Nivelli erbebt sich.  
Traudlwinde ist etwas in ihm gespannt, auf eine geheimnisvolle Art bewegt, sauberhaft angerührt, er spürt es dunkel und ein wenig anästisch.  
Und langsam geht er aus dem Zell.  
Ein langer Herr und eine noch dickere Dame am Nuanen machen eine denotat Verbeugung vor ihm. Er kann nicht wissen, daß es Herr Nivelli und seine Geliebte sind die Besitzer dieses Betriebes, die sich auf der Landstraße ihr Geld verdienen. Er wandert in Gedanken hinaus in die malitische Nacht und stellt eine Weile danach bei den Wagen still. Peise fließt die Stunde. Die Kisten am naben Waldesaum rauschen leise im Nachwind.  
Liebe märkische Welt.  
Die Musik verstimmt hinter ihm. Der Zirkus scheint sich endgültig zu Ende zu haben. Menschen strömen ins Freie, lachen und sprechen fröhlich durcheinander. Verstimmen traudlwinde in der Dunkelheit der Nacht. Pferde wiehern. Schatten huschen zu der Wogenburg hinüber. Das Artistenvolk will zur Wohlvorbereitung Ruhe geben.  
Und ich bin ein Gel, daß ich mich hier noch betretreibe, denkt Ulrich von Nivelli. Was geht mich schon dieser Witzweibschick an! Etwa gar die maskierte Ria? Wie lieh sie doch allein? Da ja — Nivelli. Mierweilname. Und morach? Du

lieber Gott! Wo bleibt bloß Gull Sühnen? Wir müssen ja weiter.  
Und dennoch steht Uli von Nivelli fest dicht an einem der Wagen und lauscht wie in einem Traum auf das bibelnde gedämpfte Lärm, den das fahrende Volk noch macht, denn da ist wohl noch allerlei für die Tiere zu besorgen, man muß sich abstimmen und waschen und umziehen.  
Und dann geschieht dieses: Ein innaes Mädchen in hellem Mantel kommt die schmale Steige eines der kleinen Wohnwagen herunter und huscht über die Lichtung, lewärt. Es ist, als ob da eine Elfe über die Wiese huschte unter dem silbernen Leuchten des Mondes, und als wäre dies die lebendige geworden Vision eines schwärmerischen Märchenmalers.  
Nivelli wagt sich in Schatten des Wagens, in dem er wie versteckt und verzaubert steht, nicht zu rühren. In den andern Wagen sind die Lichter erloschen, die Stimmenlaute verstimmt. Nur mildes Wiehern aus dem Stallzelt klaut fura auf. Ein Hund blafft laut und schweilt wieder.  
Und dann sieht Nivelli, wie aus einem andern Wagen eine zweite Gestalt heransgleitet — hinter der ersten her, die bald das Geheul erreicht hat.  
Ein leichter Ausschrei. Ein leises, hartes Männerwort.  
„Ria — das hält der Teufel aus! Gaff dein kein Blut in den Adern —?“  
„Ach mich los. Ach will haben — hab' keine Zeit für Dumheiten. Sei kein dummes Aua!“  
Aber der „humme Aua“ scheint wirklich etwas toll zu sein. Im hellen Mondlicht hat er das Mädchen umgafft, um es an sich zu reißen; und dieses hämmert ihm die Kräfte gegen die Brust.  
„Loslassen — oder ich kratz' dir Narben ins Gesicht, die du nicht mehr los wirst.“  
Trotzdem das alles leise, mit verbaltener Wortsprache und achtemelk und achtemelk wird, kann Nivelli in der tiefen Nachtstille jedes Wort verstehen. Das Herz schlägt ihm plötzlich laut gegen die Rippen. Also ein Liebesintermezzo —

oder ein Diebesduell, wenn man will. Auch so was gehört wohl zum fahrenden Volk — und zu solcher erregenden Frühlingssnacht. Leidenschaftliche Leute, diese Artisten.  
Aber was geht's ihn an? Man hat kein Recht, sich in solche Dinge zu mischen.  
Und doch tut er's in der nächsten Sekunde.  
Denn da ist dieser junge Galanova wohl doch zu ungestüm geworden. Ein kurzer, verwehelter Ringkampf dort drüben — und Uli von Nivelli saukt los. Hinter ihm schläft während ein Hund unter einem der Wagen an und zerrt an der Kette.  
Es geht dann fix. Es gibt einen ganz gut gezielten linken Geraden auf das Kinn des jungen Artisten, der, ein Stück von einem weiblichen Bademantel in der Faust haltend, zurücktaumelt, wobei Nivelli das Gesicht erkennen kann: es ist der gleiche junge Mann, der ihn vorhin in das Zell hineinkomplimentiert hat.  
Und dann erkennt er auch das zurücktaumelnde Gesicht des Mädchens, dieses weiche, helle Gesicht der Ria Nivelli; aber es trägt jetzt keine Nuanenlarve, und die ganze Schönheit dieser von dem Heberfall noch erregten Jüae strahlt ihm wie ein Wunder an.  
Sie zieht den zerfetzten Bademantel enaer um die Schultern, ihr Atem geht hastig.  
Der junge Mensch steht mit weichen Knien da, reißt sich mit den Händen das schmerzende Kinn, trottert irgendwas Unverständliches und hat ein böses Funkeln in den Nuanen.  
Er tut Nivelli schon wieder in seiner Hilflosigkeit leid.  
„Man benimmt sich nicht so.“ saut er. „man tut das nicht.“  
Jetzt schneinen dem wieder die Kinnlaken so leidlich zu gehören, so daß er besser heroverhört:  
„Was geht Sie das an, he? Sie sind doch vorhin ... was luchen Sie überhaupt noch hier?“  
Und ein kurzes, höhnisches Aufklachen dann: „Ach so! Woll verabschiedet gewesen, he? Verlieb' schon.“  
(Fortsetzung folgt)

**Litas 50**  
erhält dertelinge, welcher mir nachweist, wer auf meinem Jagdgelände in Gullmen-Ku ken Fallen u. Schlingen auf Füchle stellt.  
**Max Lonkelt**  
Pogegen  
Einen  
**Lehrling**  
franz Schwark  
Schulmachmeister  
Heydekrug  
**2-Zimmer-Wohn.**  
am Markt nebst Laden, für Geschäft od. Handwerker geeignet, vom 1. 1. 33 zu verm.  
Eywill  
Wittkischken

**Neu-Rugeln**  
**Briefstaube**  
mit Ring Nr. 60 071, beringt 1935, eingetunden. Geg. Erlaubung d. Unkolten innerhalb 8 Tagen abzuholen.  
**Franz Pletch**  
Neu-Rugeln  
**Pogegen**  
**Lehrfräulein**  
für die Porzellan- u. Glaswarenabteilung sucht von sofort  
**Emil Heidemann**  
Nachf.  
**Pogegen**

**Vermietungen**  
**2-Zimm. - Wohn.**  
zu vermieten  
**Tilfiter Str. 37, lks.**  
**3-Zimmer-Wohn.**  
vom 1. 1. 1936 zu vermieten  
**Wiefenauerstraße 1**  
**1/2-Zimmerwohn.**  
an Wohnungsbör. v. 1. 1. 36 zu vermiet  
**Zeitstraße 10**  
**21. möbl. Zimmer**  
von sof. zu vermiet.  
**Balans**  
Rollenstraße 3

**Eleg. möbl. Zimmer**  
Bad, Zentr., Hof. an best. Herrn zu verm.  
**Eibauer Str. 20**  
2 Tr. l.  
**Schlafstelle**  
abzugeben  
**Baakenstraße 10**  
**Kolonialwarengeschäft** i. d. Hauptstraße sofort abzugeben. Ergötzlich an Wohnungsbör. v. 1. 1. 36 zu vermiet  
**3500 Lit. Angebote unter 6949** an die Abfertigungsstelle d. W.  
**Makulaturpapier**  
hält vorräthig  
**Memeler Dampfboot**

**Mietsgesuche**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad zum 1. 2. oder 1. 3. im Neubau gesucht. Angeb. unt. 6951 an die Abfertigungsstelle d. W.  
Beamer, unverheiratet, lücht  
**leeres Zimmer**  
mit Küche v. 1. 1. 36. Angeb. u. 6954 a. d. W. Abfertigungsstelle d. W. Suche v. 15. 12. 1935 oder vom 1. 1. 1936 ein gut  
**möbl. Zimmer**  
im Mittelgeb. der Stadt. Angeb. unt. 6953 an die Abfertigungsstelle d. W.

# Das Reich der Frau

Nr. 285 Donnerstag, den 5. Dezember 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

## Die Frau in Griechenland

Jeder Fremde, der Griechenland bereist, wird gleich davon überzeugt, daß zwischen der Frau in der Stadt und der Frau auf dem Lande ein sehr großer, dicker Trennungsfurch zu ziehen ist.

Die Städterin, und vor allem die Athenerin, ist eine westeuropäische Dame, eine gute Nachahmung des Pariser Modells, ja es wird sogar behauptet, daß sie in manchem ihr Vorbild übertrifft. Sie sieht meistens gut aus; der griechische Typ hat sich doch irgendwie durch die Jahrhunderte behauptet, sie ist in der Regel bräunlich, mit einem klaren Teint und hat große schwarze Augen. Der frühere schöne Haarwuchs fiel der Mode zum Opfer. Die Athenerin ist weltgewandt, hat gute Umgangsformen, beherrscht fremde Sprachen und hat oft westeuropäische Länder bereist oder sogar dort studiert. In den letzten Jahren hat sie auch gelernt, mit Augen- und Lippenstift, Zigarettenspitze und auch mit der Steuerung eines Autos umzugehen. Die Frau auf dem Lande ist dagegen eine Arbeiterin, taucht in ihren häuslichen Pflichten unter, ist weniger als schön in ihrem Bauernkostüm angezogen, und nur zu besonderen Festlichkeiten wird das Brautgewand angelegt.

Und doch, trotz dieses äußeren Unterschieds ist im Grunde das Schicksal der Griechin, ob in Stadt oder Dorf, dasselbe. Sie ist immer die Achte, um die sich das häusliche Leben dreht. Nach der griechischen Ueberlieferung ist der Mann der uneingeschränkte Herrscher in der Familie. Ja, das darf er sein, allerdings unter der Bedingung, daß er sich in allem für die Frau einsetzt. Ob Mutter oder Schwester — die Griechin ist dasjenige Mitglied der Familie, das keine Rechte erwerben soll, dem aber alle Rechte eingeräumt werden. Der Mann arbeitet, damit es der Frau gut geht. Der Vater muß nicht nur für die Erziehung und die Ausbildung seiner Tochter Sorge tragen, er muß auch eine große Mitgift heranschaffen und ist entschädigt, wenn das Mädchen in Klavier und fremden Sprachen Fortschritte macht. Der Bruder, wenn er auch älter ist, darf nicht heiraten, er hat seine Schwestern unter die Hand gebracht, und konnte der Vater aus irgendeinem Grunde nicht alle Aussteuer bereitzustellen, muß der Bruder die Lücken füllen. Der Gatte arbeitet und freut sich am Anblick seiner gut angezogenen Frau. Er wird aber jede Achtung bei seinen Mitmenschen verlieren, wenn es seiner alten Mutter nicht mehr gut geht. Ja er muß sogar für die verwitwete Schwester einspringen. Der Kreis schließt sich wieder in der Tochter.

Kann ein Mann all diesen Verpflichtungen in seiner Heimat nicht nachkommen, so zieht er in die Stadt oder ins Ausland. Er fährt sogar als Auswanderer nach Amerika und sendet von dort unter großen Einschränkungen seine Ersparnisse an die Familie. Seine Frau wird er sich aber meistens in der Heimat suchen, und oft kehren diese Ausgewanderten auf kurze Zeit zurück, um ein Mädchen aus ihrem Dorf heimzuführen.

Steht eine Frau in keinem der obengenannten Verwandtschaftsverhältnisse zu einem Mann — ist sie etwa ein lediges Waisenkind in vorgeschrittenem Alter, so gehen die Verpflichtungen auf den nächsten Verwandten, Onkel, Vetter usw. über, und es ist keine Frage, in der eine Frau auf sich allein angewiesen wäre und jeder Hilfe entbehren würde. Sie gilt immer als schwächerer Teil, für den gesorgt werden muß.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Frau gar nicht den Wunsch hat, irgendwelche Rechte zu erwerben. In Nachahmung fremder Gesehbildungen sollte der Griechin das Wahlrecht erteilt werden. Eine Liga von Frauenrechtlerinnen, deren Mitgliederzahl kaum über den Vorklang hinausging, lud die Frauen von Athen zu einer polizeilich nicht nur zugelassenen, sondern auch unterstützten Versammlung ein. Unter vielen Männern waren nur wenige Frauen zu sehen. Trotzdem wurde den Griechinnen das aktive Wahlrecht für die Kommunalwahlen eingeräumt. Jedoch ergab sich das Sonderbare, daß die weibliche Wahlberechtigung kaum 5 v. H. der Stimmberechtigten betrug. Ein Versuch, auch das passive Wahlrecht zu erwerben, scheiterte, so daß den Athenern keine Bürgermeisterei befehlen konnte.

Man muß daraus nicht schlechte, daß die Griechin, weil sie auf staatliche Rechte verzichtet, ein unscheinbares Leben führe und eine zurückgebliebene Orientalin sei. Schriftstellerinnen, so gar gute, gibt es viele, und Dichterrinnen noch mehr. Die Athener Universität wimmelt von angehenden weiblichen Philologen, Ärzten und Juristen. Die Erwerbstätigen sind aber wenig. Jünglinge, die vor der Doktorwürde, die Griechin aber bleibt vor allem Doktorin und Mutter und ist zufrieden, als der Sonnenstrahl der Familie angeleuchtet zu werden. Es gibt wohl erwerbstätige Mädchen in Griechenland, aber nur während der Jugendjahre und in der Erwartung, zu heiraten. Dieser Umstand trägt vielleicht dazu bei, daß die Arbeits-

## Zwei Schönheitsfehler / Große Poren - Das Doppelkinn

Gewiss ist die schöne, gesunde Haut auch ein Erbe, das wir in die Wiege mitbekommen haben. Manche Frauen verachten alle angepriesenen Methoden und Mittel mit sichtlichem Erfolge, der ihnen recht zu gehen scheint. Diese Glücklichen haben es leichter als die anderen, deren Haut sich unbedingt verschlechtern würde, wenn jede Pflege fehlt. Eines Tages aber verlangt auch der ererbte Teint kleine Fetts- oder sonstige Zusätze, die Jahre lassen sich bei niemandem ganz aufhalten.

„Ach, meine großen Poren“, das ist die häufigste Klage so mancher Schönen. Große Poren geben dem Gesicht nicht nur ein rauheres, sondern auch ein weniger jugendliches Aussehen, oft aber wird da, wo die Veranlagung von Natur aus gegeben ist, der Fehler nicht zurechtgemacht, sondern verschlimmert. Grobkörnige Haut kann förmlich verschlimmert werden durch zu reichliche Fettzufuhr, die Poren müssen sich erweitern. Eine zu starke Fettabsorption und übermäßige Tätigkeits der Drüsen verschlimmert das Uebel. Darum ist hierbei erstes Geheiß die gründliche Entfettung, sowie die gründliche Reinigung der Gesichtshaut. Ist die Haut an sich fett, so schadet ein Abwaschen mit gut warmem, mildem Seifenwasser keineswegs. Man darf nicht außer Acht lassen, daß Seife ein absolutes Reinigungsmittel ist, und Qualitätssäfte werden in diesem Falle eher nützen als schaden; oft werden

losgelöst nicht so groß ist wie in anderen Ländern, und daß der Wettkampf der Geschlechter als Arbeitsrivalen unbekannt bleibt. Eine Ausnahme bilden die Lehrberufe.

Trotzdem verhältnismäßig wenige Griechinnen sich einem Lebensberuf ernstlich und für lange Zeit, also nicht nur als Eheandabittinnen, zuwenden, können sie doch große Bildungsschritte aufweisen, und es gibt Künstlerinnen, deren Ruf nicht nur die griechischen Grenzen, sondern die Europas überschreitet.

Ein den Frauen beinahe allein überlassenes Tätigkeitsfeld ist die Wohlfahrt, Waisenkinder, Kranke, Alte, Frühkinder, Kriegsober und Arme können sich immer auf die Opferbereitschaft der griechischen Frauen verlassen. Sie hat noch nie verlagert; schöne Gebäude und zahlreiche Stiftungen zeugen davon.

Kurz gesagt, der griechischen Frau geht es wirklich verhältnismäßig sehr gut. Aber darüber können und wollen sich die Männer keineswegs beklagen!

leicht verteilende „Prinzipien“, dies und das dürfte man nicht tun, übertrieben. Wann hat Seife wirklich geschadet, wenn die richtige Behandlung und die nachfolgende Pflege damit einsetzte? Nach der gut warmen Gesichtswäsche verabsäume man nicht die kalte Behandlung, damit sich eben die gereinigten Poren wieder zusammenziehen können. Eine Abschreckung mit kaltem Wasser geschieht in idealer Weise mit einer Gesichtsmaske, die Haut wird gleichzeitig durch diese maskiert und durchblutet. Für die großen Poren sind auch die zusammenziehenden, also die Poren schließenden Gesichtsmaske da, ein Abtupfen mit solcher Flüssigkeit tut gut, die Wahl eines alkoholfreien Wassers ist hier zu empfehlen.

Wird im allgemeinen das Eincremen über Nacht mit einer Fettcreme empfohlen, so sei für die Haut mit großen Poren davon abgeraten, übermäßiges Fett bewirkt hier das Gegenteil, die Umarmung der Haut wird gehemmt. Man braucht nicht für jede Nacht zu cremen (stets aber zu säubern!), und wenn es geschieht, dann muß für die in Frage stehende Haut eine gut eingeklopfte, hauchdünne Fettschicht genügen. Dickflüssiges Öl wäre von Uebel, die Creme fett mächtig fett. Das zarte Einklopfen mit den Fingerspitzen ist die Hauptfache dabei, manche Frauen ziehen den „Klopfer“ vor, jedenfalls wird durch diese wirkungsvolle leichte Massage das Blut

in Bewegung gebracht, die Haut beginnt besser zu atmen, die Poren arbeiten wieder natürlicher, sie öffnen und schließen sich so, daß ein gesundes Aussehen und schließes sich so, daß eine gesunde Bekämpfung der großen Poren hat angefangen.

Man sieht in den Spiegel und beginnt sich zu ärgern, und fingert an der nicht gewünschte: Fleischigkeit unterhalb des Kinnes herum. Schon ein Doppelkinn? — In der Tat, das Doppelkinn wartet nicht auf — die Jahre, es stellt sich relativ früh ein und gibt dem jungen Gesicht manchmal sogar ein verträgliches, gutgenährtes Aussehen. Kritisch wird die Angelegenheit erst, wenn das Rundliche unterhalb des Kinnes locker wird und die Festigkeit des Muskels zu wünschen übrig läßt. Auf jeden Fall: ein Doppelkinn läßt zum Verdrüß werden, ein Doppelkinn kann sich besitzigen, also warum sollen wir uns mit ihm belasten? — Ein wenig Energie schafft hier leicht Besserung und Abhilfe. Die tägliche Massage muß regelmäßig durchgeführt werden, der Kopf hat Gymnastik zu üben. Wie? Sehr einfach auf diese Weise: Die ganze Fläche beider Daumen massiert von der Spitze des Kinnes ausgehend das lose Fleisch mit energischem Druck nach dem Hals zu weg, die inneren Daumen trennen sich vor dem Kehlkopf (denn nicht dieser wird massiert) und gleiten im Halbboogen an den Kinnbacken weg. Eine andere Massage erfolgt abwechselnd mit beiden äußeren Handflächen mit energischen seitlichen Strichen am Doppelkinn weg. Die äußeren vier Finger schlagen danach mit schnellen, halbkräftigen Schlägen die Haut an den beiden Kinnsäften von unten nach oben. Vor jeder Massage gibt man ein wenig Vaseline an die Fingerspitzen resp. Hände.

Die Gymnastik des Kopfes, die die Behebung des Doppelkinnes wesentlich unterstützt, links zunächst aus dem üblichen Kopferstein, von links nach rechts und von rechts nach links, lose ausgeführt. Wichtiger ist für das Doppelkinn das energische Fallen des Kopfes — vornüber mit anschließendem Fallen des Kopfes, soweit es geht. Danach wechselt die Übung derart, daß nach dem Vornüberfallen des Kopfes (auf das Brustbein zu) der Kopf langsam vom Genick aus hochgezogen wird, das Kinn dabei nach unten. Vom Wirbel des Hinterkopfes bis zum Genick wird der Kopf sichtbar hochgezogen, dabei traffe sich der Kinnmuskel ohne weiteres mit. Man lasse sich diese Übungen, wenn man nicht allein damit fertig wird, vom Gymnastiklehrer zeigen.

Beim Doppelkinn braucht man weder Wasser noch Salben, energisch angefaßt — und es wird verschwinden!

## Weihnachtsgeschenke für Frau, Mutter und Tochter

Was die Frau dem Manne zu Weihnachten schenken wird, steht wohl schon längst fest, auch wenn es nicht nur Oberhemden und Krawatten sein werden. Doch womit die Frau, Mutter und Tochter erkrant werden können, werden sie wohl vorsichtigerweise einmal andeuten müssen. Wir haben nämlich eine eigene Einstellung zum „Praktischen“. Alles, was unser Heim erneuert, die Haushaltungsarbeiten vereinfachen und schließlich uns selbst verschonen würde, das wünschen wir uns!

Von Glas, Kristall und Porzellan ist im Laufe des Jahres manches zu Bruch gegangen, und der Ehemann, der diesen Bestand wieder auffüllt, wird selbst Spaß an seinen Gaben haben. Säus- und Tischwäsche kann man ergänzen, Leibwäsche nur dann, wenn man genau weiß, was richtig sein wird (sonst muß man, wie in allen Zweifelsfällen ein Gut-schein), Teppiche, Tisch- und Ruhebettedecken, Beleuchtungskörper für die Decke oder für eine gemütliche Ecke, Kleinmöbel und Geräte für die Küche, von deren Leistungsfähigkeit man sich bis ins kleinste überzeugt hat, Bücher aus allen Wissens- und Unterhaltungsgebieten, Kleidung, darunter auch Pelzbesätze, Pelzumbänne und einen Muff, die unvermeidlichen Handtäfeln, hübsch abgestimmt zu allem übrigen. Schmuck jeder Art, modische Kleidverzierungen (Gürtel in allen Arten, Garnituren aus Handarbeitsspitzen oder aus Foliamenten) bis zu Delikatessen, der Weihnachtsbaum und den Süßigkeiten.

Eine Mutter ist stets dankbar für solche Dinge, die zur Bequemlichkeit beitragen: elektrische Geräte, Kissen, Decken, kleine Teppiche, Auspuff für den Tisch, Kleidung, Wein, Likör und Bücher, vielleicht die Anlage eines Fernsprechers oder den Lohn für eine Haushaltshilfe. Es gehört sehr viel Herzenswärme zu solchen Geschenken, denn bekanntlich braucht eine Mutter „wirklich nichts“.

Kleine Töchter sind mit erzieherischem Spielzeug und Kleidung zu erfreuen, größere haben schon ihren eigenen Geschmack und einen Wunschzettel finden sie „kindlich“. Da muß man schon mit der Frau oder einer Freundin der Tochter beraten, was am meisten Freude bereiten würde, vielleicht: Ergänzungen für das Bücherzimmer, Geschirr und Silberzeug für die Kränzchenbesuche, Karten für Konzerte, Theater, Vorlesungen oder Vorträge, einen Pelz- oder anderen Mantel, auch Pelzschmuck und andere Nützlichkeiten, kunstgewerblichen Schmuck, den es in sehr großer Auswahl gibt, Bücher, für die das Taschengeld nicht reichen kann, sportliche Geräte und Geld dazu für den Ausbildungskursus, einen Wunschzettel für eine Reise und solche Dinge, die Liebhabereien bestimmter Richtung unterstützen.

Vor dem Kauf aber immer vorsichtig aushorchen, denn sonst kommen wir Frauen wieder in den Ruf, das Unzuträglichere auf den Inventur-Ausverkauf freuen.

## Häusliche Lebkuchenbäckerei

Honigkuchen, Pfefferkuchen, Basler Lederli, Nachener Printen und alle Backware, die man gemeinhin mit Pfefferkuchen bezeichnet, brauchen als Grundlage Honig, Kunsthonig oder auch Sirup. Sirupgebäck verträgt weniger scharfe Hitze als Honiggebäck.

Weiße Lebkuchen werden anders behandelt als die Honigkuchen. Sie sind Zuderteige, die vieler Eier befeuchten und darum auch nicht die bei Honigkuchen übliche längere Wartezeit durchzumachen brauchen. Eier pflegen den Teig locker, aber auch trocken zu machen. Weiße Lebkuchen waren früher das Privilegium der Zuderbäcker, und erst im Jahre 1643 hat der hochweisse Rat in Nürnberg das Ansehen der Lebkuchner, ihr Gewerbe vom Bäckerhandwerk zu trennen, gegnerisch gemacht.

Die braunen Lebkuchen wollen wiederum mit Honig angefeuchtet werden. Manche Teigsorten liegen wochenlang zugegedet wartend in ihrer Schüssel, einige läßt man über Nacht nach dem Formen und Schneiden trocknen, andere können sofort vom Backtisch in den Ofen befördert werden. Wir wollen von jeder Sorte die besten Vertreter in unserer häuslichen Fabrik herstellen:

**Braune Honigkuchen (Nussleber).** Für 2½ Pfund Mehl genügen 750 Gramm Honig, die man mit 500 Gramm Zucker, 14 Gramm Nüssen, 14 Gramm Zimt, 10 Gramm Kardamom-Körnchen, abgeriebener Schale von einer Zitrone, geschnittener Schale von einer Apfelsine und 20 Gramm geriebenen, bitteren Mandeln zusammen aufkochen läßt. Das Mehl wird in die Mitte der großen Schüssel geschüttet, die man vom Feuer gezogen hat, und sofort mit dem süßen Würzhonig angerührt. Schon wird das Bearbeiten schwerer, nacheinander werden 4 Eier dazu gegeben. 15 Gramm Pottasche hat man vor dem Anteigen in einer kleinen Tasse mit Rosenwasser angefeuchtet und rührt öfter um. 10 Gramm Sirchhornsalz vermischt man mit etwas Mehl und streut es schon über den Teig, die Pottasche kommt zuletzt. Der Teig muß mit der „Fäuste“ roher Kraft bearbeitet werden; er steht bis zum nächsten Tag oder einige Tage länger und wird dann nicht zu dünn ausgerollt, ausgestochen und bei gelinder Hitze — nicht zu dicht aneinander — gebacken.

Weiße Lebkuchen werden aus Oblaten gebacken. Ein Grundrezept, das man, wie auch die Füllungen, beliebig verändern kann, besteht aus: 250 Gramm zerlassenen Fett, in das man nach und nach 500 Gramm Zucker, 4 Eidotter, 2 ganze Eidotter, 250 Gramm grobgehackte Mandeln und Nüsse, ebensoviele geraspelte Zitronen, 20 Gramm gestoßenen Zimt, 5 Gramm gemahlene Nellen und Schale von 1 Zitrone und 1 Apfelsine, zuletzt 750 Gramm Mehl einrührt. Der inhaltsreiche Teig wird ausgerollt und für runde Oblaten mit einem Glas geschnitten. Je ½ Mandel an den 4 Ecken und in der Mitte find der Schmuck der länglichen Lebkuchen, ein Stern von Mandelschneiben der runden. Ein Ueberzug von Zuckerglasur ist trotzdem sehr klebrig; man rührt sorgfältig gewalzten, främellosen Puderzucker mit Rosenwasser zu einer dünnen, glatten Masse an, die man mit dem Pinzel aufträgt.

## „Zeige mir Deinen Bücherschrank, und ich sage Dir...“ / Von Gertraud v. Boeck

— und wenn ich Dir daraufhin auch nicht gerade sagen kann, wer Du bist, so lassen sich doch immerhin aus einer solchen Besichtigung allerhand Schlüsse ziehen.

Frau K. z. B. hat einen sehr schönen Bücherschrank. Ich meine, der Schrank ist sehr schön: kanadische Birke und geschliffene Glasfenster. Die Bücher allerdings — na ja! In der obersten Reihe stehen brav, Seite an Seite die Herren Goethe, Herder, Lessing. Dann folgen vier weitere Reihen Unterhaltungsliteratur leichtfertig — um nicht zu sagen leichtfertig Art. Ein kleiner Band Mörikegedichte verleiht vergeblich aus Tageslicht zu gelangen, aber die „Dame im lila Federhut“ (ein Bild der Schmöker) läßt es nicht zu. Ein Blick auf diesen Bücherschrank genügt um festzustellen, daß die obere Reihe niemals angefaßt wird und nur die „leichteren“ Bücher gelesen werden.

Das hingegen haben einen sogenannten Renommierbücherschrank. Er täuscht vor — ohne den ernsthaften Betrachter täuschen zu können. Hier stehen teure Standartwerke in Leder und Pergament und führen ein völlig nutzloses Dasein. Weil sie bei niemanden Anklang finden. Man hat aber schließlich ein Büchlein und einen Diplomaten-schreibtisch, also hat man auch einen Bücherschrank, und es fällt niemand weiter auf, daß der Schrank dazu verlegt ist.

Da muß man schon das kleine Fräulein Z. loben. Sie ist zwar nur im Besitz eines Bücherschrankes aus gebeizter Fichte, aber was sich hier auf den schlichten Brettern breit macht, läßt die posi-

tivsten Schlüsse auf Fräulein Z. zu. Es finden sich einmal eine Reihe Bände bester deutscher Lyrik aus neuer und alter Zeit. Dann weisen diverse geschichtliche Biographien und historische Romane auf das Stedenpferd des Fräuleins hin (man wüßte also sofort, was für eine Art Bücher sie bevorzugt, womit man ihr eine Freude bereiten könnte). Natürlich findet sich auch allerhand Unterhaltungsliteratur, aber das ist ganz in der Ordnung, man kann nicht nur schwere Kost zu sich nehmen. (Weßhalb man sich auch nicht wundern sollte, wenn man in einem Herrenbücherschrank neben philosophischen Sachen Karl May antrifft).

Natürlich gibt es Leute, die sagen: mein Bücherschrank ist voll, es geht kein einziges Buch mehr hinein. Ach, es bedürfte nur eines mutigen „Aus-mittens“; denn auf einem Brett von einem Meter Länge haben ungefähr 30 Bücher Platz. Außerdem muß ein Bücherschrank „wachsen“ können, er darf nicht schon voll sein, wenn man ihn anschafft. Andere Leute kaufen wiederum: „Ich kann mir kein Buch kaufen.“ Aber da dieselben Leute ins Kino, Theater, da- und dorthin gehen, ist auch dies kein stichhaltiges Argument.

Abgesehen von ethischen Wert, ist nichts so dekorativ wie Bücher, sei es, daß sie eine Wand des Zimmers bedecken, oder als kleine, bunte Flecke herumliegen.

Außerdem sind Bücher — es ist ja schon oft genug gesagt worden — unsere besten Freunde. Sie sind nicht gleich lehreren Stimmungen unterworfen. Wenn wir nach langer Abwesenheit zu ihnen zu-

rückkehren, stehen sie gleich freundlich, liebenswert und unverändert da, und es kommt nicht zu solchen Redensarten wie „Du hättest auch mal was von Dir hören lassen können.“

Zudem sind Bücher sehr anspruchlos, ein bißchen abstauben und schonend behandeln, das ist alles, was sie von uns verlangen. Etwas allerdings verlangen sie meistens nicht: das Aus-leihen.

Ja, das ist ein heiliger Punkt! Bis jetzt lernte ich nie Leute kennen, die an meine Tür kamen und sagten: Ach bitte, leihen Sie mir doch Ihren Sappentopf, die Couch und die dunkelgrün karierte Krawatte Ihres Mannes. Wohl aber treten Bekannte mit lächelnder Miene vor mein Bücher-gestell, nehmen mit großer Selbstverständlichkeit meine geliebtesten Bücher aus dem Schrank unter dem Vorwand, sie bräuchten sie bald wieder zurück, und ist das dann wirklich der Fall — nach Monaten selbstverständlich — dann wird sie durch so viele Hände gegangen, denn nicht wahr, ein einzelner Mensch kann unmöglich so viele Fettschäden und Schweißspuren machen.

Ich will nicht behaupten, daß es gerade hübsch ist über seinem Bücherschrank ein Plakat aufzuhängen: Bücher lieben, heißt Bücher stehlen! Aber etwas ist schon Wahres daran! Und nach schlechten Erfahrungen wird man hart. Natürlich wird man einem nachstehenden Menschen gerne auch ein geliebtes Buch leihen, aber mit der anderen Menschheit würde ich also verfahren: Man stellt eine Reihe Bücher, an denen einen nicht soviel liegt, in ein Fach des Bücherschranks. Wenn dann jemand zum „Ausleihen“ kommt, sagt man höflich (aber bestimmt): „Von den oberen Büchern trenne ich mich nicht gern, aber wenn Sie vielleicht hier etwas finden!“

Denn wo zu sind schließlich Bibliotheken da?

# Mit Löwen auf Du

Ein Tatsachenbericht  
Von Eric F. V. Wells

Zehnte Fortsetzung\*)

Copyright by J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart.

Max hatte eine große Vorliebe für „Seilziehen“ und tat sich bei diesem Spiel besonders hervor, was bei uns jedesmal Lachstürme erzeugte. Ich selbst mit mehreren starken Eingeborenen am anderen Ende des Seils war nicht imstande, mich zu behaupten. Mit deutlichem Siegesbewußtsein in seinem ganzen Gebahren schleppte er uns im Garten herum. Manchmal ließen wir unser Seilende plötzlich fahren und lachten herzlich, wenn der Löwe kopf- über nach hinten purzelte, aber er lernte diesen Kniff sehr bald selbst und wandte ihn in den unvorhergesehensten Augenblicken gegen uns an. Es mag ja sonderbar klingen, wenn man in Verbindung mit einem vollausgewachsenen Löwen von solchem Uff redet, ich habe jedoch bei anderen Löwen, die ich aufgezogen habe, dasselbe merkwürdige Talent beobachtet, alles irgendwie Spakhafte nachzuahmen; sie beweisen damit ganz deutlich, daß sie tatsächlich einigen Sinn für Komik besitzen.

Bei der Rückkehr von einem meiner Virsch- gänge in den Busch brachte ich als Geburtstags- schmaus für Max und Klimax einen Zebrafleisch- legel mit. Zwei Stunden lang wurde mir ein höchst droh- licher Anblick zuteil. Ich gab ihnen ihr Geschenk, und jeder packte es an einem Ende; dann, nach und nach, griff erst der eine, dann der andere fester zu, bis sie schließlich Schnauze an Schnauze stießen, weil keiner gewillt war, einen Zollbreit nachzugeben. Mit gelegentlichem Knurren und einem feineren Zuspänschnappen wurde der Kampf in bester Laune weitergeführt, doch nach Ablauf von zwei Stunden wurde ich abgerufen; so sah ich das eigent- liche Ende des Wettkampfes nicht. Schließlich jedoch blieb nichts als die Knochen übrig; sie hatten also zweifellos die Angelegenheit zur vollsten beider- seitigen Zufriedenheit geregelt.

Alle Löwen, die ich kenne, haben immer einen bestimmten Platz, wo sie tagsüber am liebsten sitzen. Sie gestatten keinem anderen auch nur den Versuch, diesen Platz für sich in Anspruch zu nehmen, und zeigen in diesem Fall dann oft eine äußerst drohende Haltung, die leicht in Kampf übergehen kann, wenn einer die Rechte eines anderen auf dessen Lieblingsplätzchen anzutasten wagt. Der Beleidigte zögert keinen Augenblick, den Ein- dringling wegzujagen und, wenn dieser Widerstand leistet, sich seine Rechte zu erkämpfen. Dieser Anblick erinnert mich oft an irgendeinen schwierigen alten Ruchherrn und seine kampflustige Miene, wenn er ein anderes Klubmitglied in seinem Lie- blingsstuhl findet. Man bemerkt diesen Zug häufiger beim Löwen als bei der Löwin; es scheint also, daß uns Männern vieles gemeinsam ist. Diese selbe beherrschende Haltung tritt auch bei den wilden Löwen im Busch sehr betont in Erscheinung. Der Löwe sitzt eine, auch zwei Löwinen, die ihm im Wege sind, einfach weg, um sich an einen gün- stigen Platz zu setzen, der seiner Laune gerade zu- sagt. Einst stießen wir auf vier Löwinen und einen Löwen, die auf einer steilen Anhöhe unter einem Baum im Busch saßen. Um einen besseren Ausblick zu gewinnen, schob der Löwe zwei der Löwinen, die ihm im Wege waren, einfach beiseite und setzte sich an die Stelle, die ihm paßte. Die eine Löwin nahm ihm dies übel, aber er brummte drohend, und sie mußte sich seiner Überlegenheit fügen.

Als wir uns endgültig entschlossen, Max und Klimax dem Zoologischen Garten in Pretoria zu schenken, ging der Abschied von ihnen unserer ganzen Familie sehr nahe. Wir hatten aber doch das Gefühl, daß diese Maßnahme in Anbetracht unse- rer bevorstehenden Abreise nach Europa das einzig Vernünftige war. Die Ueberführung der beiden vollzog sich vollkommen glatt; sie nahmen unter un- serer Aufsicht ihre Plätze in dem eigens für sie ge- bauten Käfig ein, ohne auch nur die geringsten Schwierigkeiten zu machen. Es war, als ob sie gewußt hätten, daß wir nur ihr Bestes wollten. Sie fühlten sich an ihrem jetzigen Wohnort sehr wohl und sind die stolzen Eltern von vielen prächtigen jungen Löwen geworden.

Einer ihrer Sprößlinge, eine selten reizende Löwin, tolt heute in unserem Garten genau so sorglos umher wie in vergangenen Tagen ihr Vater und ihre Mutter. Unter den Löwenjungen, die ich jetzt aufziehe, ist sie eines der wenigen, die in der Gefangenschaft geboren sind, und sie ist auch schon zum Gegenstand lebhaftesten Interesses ge-

worden. Abgesehen von dem Vergnügen ihrer Gesellschaft bietet sie einem Gelehrten zu ge- nauem Studium und zu Vergleichen mit anderen Jungen, die in der Freiheit geboren wurden. Ihr Naturell, ihre Größe und Färbung, alles muß verzeichnet werden, damit ich eines Tages vielleicht imstande bin, weitere Beobachtungen über diese wichtigen Dinge niederzulegen.

Meine Erfahrung hat mich jedenfalls gelehrt, daß Löwen in jeder Hinsicht entarten, nachdem ein bis zwei Generationen in der Gefangenschaft ge- züchtet worden sind, es sei denn, daß sie wie meine Löwen unter Bedingungen aufwachsen, die denen ihrer natürlichen Lebensumstände — dem Leben im Urwald — nahezu gleichkommen. Und selbst dann noch ist es möglich, daß sie entarten, auch wenn neues Blut aus der Wildnis zugeführt werden sollte, um die Zucht kräftig zu erhalten. Das Fehlen ihres naturgegebenen Zeitvertriebs, der Jagd, bleibt eben auf die Dauer nicht ohne Wir- kung.

## Löwen und Luftschiffahrt

Als Max und Klimax bei uns waren, hatten wir zum erstenmal Gelegenheit zu sehen, wie ein niedrig fliegendes Flugzeug auf Löwen wirkt. Un- mittelbar neben unseren Grundstücken wurde ein Flugplatz angelegt. Die Maschinen brausten beim Aufsteigen meistens ziemlich niedrig über uns hin; außerdem flogen meine Frau und ich selber ziem- lich viel. So wurden wir in die günstige Lage ver- setzt, die Wirkung eines Flugzeugs auf die Tiere genau beobachten zu können, und zwar sowohl aus der Nähe als auch von oben. Als die Löwen zum erstenmal mit einem Flugzeug Bekanntschaft mach- ten, kauerten sie sich eine Zeitlang zusammen, und ihre erste Reaktion war die, in Deckung zu gehen. Nach kurzer Zeit jedoch machten ihnen die Maschi- nen überhaupt nichts mehr aus. Sie veränderten nicht einmal ihre Stellung, wenn ein Flugzeug über sie hinflog; nicht nur, daß sie keine Furcht zeigten; viel eher legten sie beträchtliches Interesse für die Bewegungen der Maschine an den Tag. Oft verfolgten sie ein Flugzeug, bis es fast den Blicken entschwunden war, dann rannten sie nach einer erhöhten Stelle, offenbar um noch einen wei- teren Blick auf den Apparat in der Luft zu er- haschen.

Eine ähnliche Einstellung zeigten alle anderen Löwen, die wir seit jener Zeit gehalten haben. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß sie alle Furcht verlieren, sobald sie einmal an das Geräusch einer Maschine gewöhnt sind. Offenbar halten sie die Apparate lediglich für sehr lärmende Vögel, ge- rade wie sie die Autos für komische Tiere halten, die riechen und die wohl ganz harmlos, aber sehr interessant sind.

Besonders wertvoll ist es, diese Anpassungs- fähigkeit an wechselnde Verhältnisse und neue Dinge zu kennen, weil vor kurzem die Streitfrage aufgetaucht ist, wie niedrig fliegende Flugzeuge auf die Bewohner der Wildschußgebiete wirken. Beständig erscheinen in der Tagespresse Zuschrif- ten, die zumellen sehr hitzig dagegen Einspruch er- heben, daß Flugzeuge Großwildgebiete und -reser- vationen überfliegen. Da heißt es dann, die Wir- kung auf die Tiere sei höchst beunruhigend; panische Massenfluchten wären die Folge und dadurch ein Riesenschaden. Schließlich würden die Tiere die Schußgebiete verlassen und sich in entfernteren und unzugänglicheren Teilen des Landes ein Asyl suchen.

Nun, Furcht ist die Triebkraft, welche die Hand- lungen und das Verhalten aller Geschöpfe be- herrscht, seien sie wild oder zahm, und Furcht wird entweder durch die Eltern oder durch Kameraden übertragen oder sie entsteht aus der Unkenntnis bestimmter Dinge. Ein neugeborenes Löwenjunges oder Mündchen oder selbst ein Menschenkind kennt keine Furcht.

Wer sich die ersten Jahre des Automobils ins Gedächtnis zurückrufen kann, wird sich erinnern, daß zu jener Zeit Ankündigungen von Pferdewer- käufen oft Bemerkungen enthielten wie z. B.: „Automobilstrom“ — „Scheut garantiert nicht vor Automobilen“ usw. Wie liegen die Dinge aber heute? Zugegeben, daß die Zahl der heutzutage noch in Verwendung stehenden Pferde nur in einem geringen Verhältnis zu der Zahl vor vier- zig Jahren steht — aber gibt sich denn irgendje- mand, der heutzutage ein Pferd kauft, auch nur die Mühe zu fragen, ob das Tier vor einem Mo- tor scheut. Die Antwort liegt auf der Hand.

Die Geschöpfe der Wildnis lernen immer rascher als zahme Haustiere, welche Dinge als schädlich zu meiden sind. Die Bewohner von Busch und Steppe besitzen sicherlich die Fähigkeit, rasch zu erfassen, ob ein ihnen fremder Gegenstand harm- los ist oder nicht.

Andere Flieger haben mir von ihren Beobach- tungen erzählt, wenn sie ziemlich niedrig über Löwen und anderen Tieren im offenen Buschland dahinfliegen. Manchmal zerkauten sich die Tiere sofort und suchten im dichten Busch Deckung. Bei anderen Gelegenheiten wieder zeigten sie nur eine gewisse Unruhe, wanderten im Kreis herum und blickten dabei nach dem Himmel, wie um die Ur- sache von so viel Lärm zu erkunden, erschienen aber dann ganz ruhig und gelassen, wenn der Pilot noch eine Runde flog, um nach ihnen zu sehen.

## Wie man Löwenjunge fängt und aufzieht

Jedes Löwenjunge in der Wildnis, das nicht

mehr ganz klein ist, wird davonstürmen und sich zu verstecken suchen, sobald es sich im Busch entdeckt sieht, und ein Junges, das schon eine leidliche Größe erreicht hat und ein Alter von, sagen wir, drei bis fünf Monaten, leistet ganz ansehnlichen Widerstand, wenn man den Versuch macht, es zu fangen.

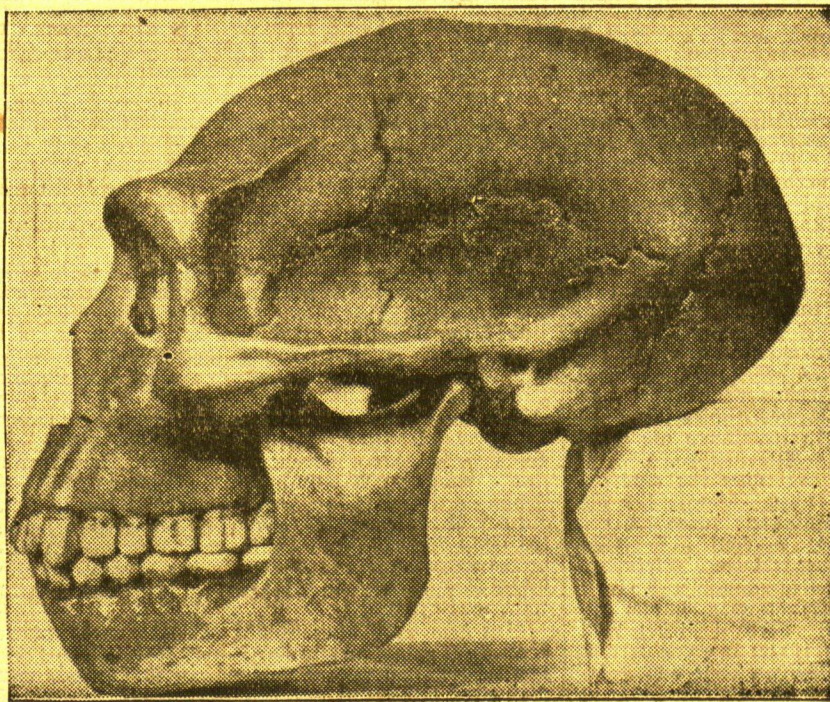
Es empfiehlt sich daher, ihnen einen Rod oder einen Sack über den Kopf zu werfen, bevor man daran geht, sie zu packen, andernfalls werden Hände und Handgelenke böß mitgenommen. Immerhin, wenn man sorgfältig mit ihnen umgeht, werden sie gewöhnlich innerhalb von vierundzwanzig Stun- den vernünftig und ganz fügsam. Das frisch ge- fangene Junges besonders lange Halsstarrig blei- ben, ist selten.

Eingeborene, die in der Wildnis leben, stoßen häufig auf Löwenjunge. Wenn diese das Säug- lingsalter noch nicht überschritten haben, hebt man sie gewöhnlich auf und trägt sie fort, indem man ihnen die Beine mit Elefantengras oder Striden zusammenbindet; bis sie dann endlich zu den Weihen ins Lager gebracht werden, sind sie wohl meistens schon recht arg herumgestochen und sehr geängstigt worden. In so einem Fall dauert es länger, bis es einem gelingt, sie zu zähmen. Wir wurden schon Löwenbüschchen von recht ansehn- licher Größe in diesem Zustand gebracht, und es war mir vielleicht eine Woche lang nicht möglich, an ihrer herausfordernden und drohenden Haltung irgend etwas zu ändern. Eines von ihnen ging im Lauf meiner Versuche, es zu befähigen, auf mich los und biß mir den Daumen durch. Nichtsdeut- weniger wurde es zuletzt doch ganz freundlich und zutraulich.

Die Pflege und Erziehung dieser Kleinen er- fordert sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit, ja eigentlich fast ebensoviel wie die eines menschlichen Wildkinds. Bis zu einem Alter von drei Mona- ten sollten sie aus einer Saugflasche mit einem Gemisch, das zu gleichen Teilen aus Kuhmilch und Wasser besteht, ernährt werden; Kuhmilch allein wäre zu schwer verdaulich. Alle zwei Stunden, von sechs Uhr morgens bis acht Uhr abends gibt man 100 bis 150 Gramm. Wenn sie sich dann dem Alter von drei Monaten nähern, wird der Milch- zusatz nach und nach vergrößert und die ganze Menge gesteigert; die Zwischenräume zwischen den Mahlzeiten sollen dann allmählich länger werden. Sobald man so weit ist, verabreicht man dann und wann ein ganz klein wenig rohes gebacktes Fleisch, über das man ein paar Tropfen Lebertran sprengt, und schränkt schließlich die Mahlzeiten auf drei im Tag ein — morgens, mittags und nachmittags; die Fleischmenge soll nun ungefähr einen Eßlöffel voll betragen.

Sobald die Jungen ein Alter von vier Mona- ten erreicht haben, gibt man ihnen außer der Milch noch eine Portion Maismehl-Porridge und ent- wöhnt sie von der Saugflasche. Sobald sie einmal Fleisch bekommen, haben sie keine Lust mehr, nur Milch zu trinken, daher muß dann beides zusam- men gegeben werden.

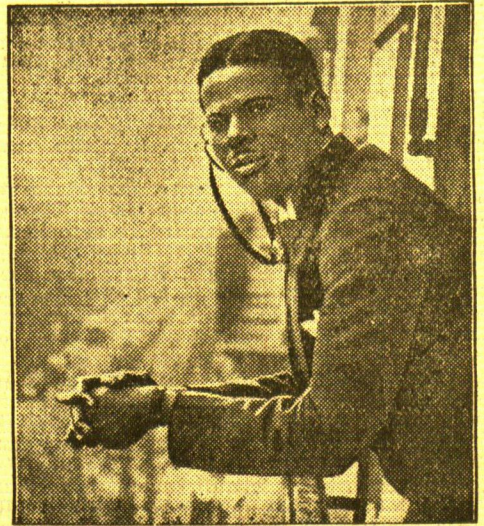
(Wird fortgesetzt.)



Links:

### Rekonstruktion des ältesten bisher bekannten Menschen- schädels

Im Jahre 1891 wurde von dem Forscher Eugen Dubois bei Trinil auf Java ein Schädelbrot gefun- den, das offenbar einer Menschen- art gehörte, die eine Uebergangs- form zwischen dem Menschenaffen und dem Urmenschen darstellte. Dieses Schädelstück stammt von dem ältesten bisher bekannten Menschen. Der Anthropologe Professor Dr. Weinert von der Universität Kiel hat auf Grund dieses Schädelstücks eine Rekon- struktion vorgenommen, die unter Bild zeigt. Man erkennt daraus deutlich die sehr stark nach rück- wärts stehende Kopfform, die dieser Urvorläufer des Menschen- geschlechts besessen haben muß.



Rechts: Der „Schwarze Adler“ ganz modern

Der mysteriöse Negerflieger aus New York, Colonel In'ian, bekannt unter seinem Namen „Der schwarze Adler“, der in bestimmten Kriegsdiensten leisten wollte und dort nach ver- schiedenen Meldungen eine recht unklare Rolle spielte, kam jetzt auf dem Wege nach London in Paris an. Er behauptet, in „äußerst geheimnisvoller Mission“ nach England entsandt worden zu sein. Zur Erhöhung seiner Schönheit hat er sich ein Monokel angelegt.



### Die deutschen Fußballspieler nach London abgeflogen

Die deutsche Fußballmannschaft für den Fußball-Länderkampf Deutschland-England, der am 4. Dezember in London stattfindet, hat am Montag morgen mit dem Flugzeug die Reise nach England angetreten. Man sieht hier die deutschen Kämpfer an der Zollkontrolle im Flughafen Tempelho; von links nach rechts: Harringer, Rath, Lehner, Gramlich, Gold- brunner und Jacob



### Im Kampf gegen Streikunruhen

Auf Grund der mannigfachen Erfahrungen, die in Amerika bei Streikunruhen gesammelt wurden, hat die Polizei in San Francisco nunmehr „raa“ und zusammenlegbare Schutzschilde ge- schaffen, um eine wirksame und schnelle Bekäm- pfung der Unruhen durchzuführen zu können. Hier geht ein Vollstift bei einer Vorführung, bedeckt durch seinen Panzerhelm, mit Tränengasbomben vor.



### Eine von Österreichs Besten im Eiskunstlaufsport

In Wien fand soeben eine „Parade“ der Besten des österreichischen Eiskunstlaufsports statt, bei der man auch diesen schönen „Schmetterling“ bewundern konnte

# Internationaler Sport fördert Freundschaft zwischen den Völkern

London im Zeichen des 4. Dezember — Ankunft der deutschen Fußballfreunde

London, 4. Dezember.

Das Interesse für den Fußball-Länderkampf Deutschland-England am Mittwoch ist in London riesengroß. Die Blätter veröffentlichen lange Meldungen darüber, wie die deutsche Mannschaft den letzten Tag vor dem Spiel verbracht hat und bringen zahlreiche Bilder vom letzten Training der deutschen Elf auf dem Platz, auf dem heute das Spiel stattfinden wird. Die deutschen Spieler besichtigten nach einer Rundfahrt durch London am Dienstag die Westminster-Abtei, das Parlamentsgebäude und den Tower von London. Die deutsche und die englische Fußballmannschaft wohnte am Dienstag abend einer Varieté-Vorstellung im Palladium-Theater bei.

Die englischen Hafen- und Eisenbahnbehörden haben weitgehende Vorbereitungen für die Ankunft der deutschen Zuschauer am Mittwoch morgen getroffen. Zwischen den beiden Kanalfähren Dover und Folkestone und in der englischen Hauptstadt sind 16 Sonderzüge eingeleitet worden, um die Deutschen nach London zu bringen. Der französische Kanal-Dampfer „Picard“ bringt zugleich noch eine große Anzahl französischer Zuschauer nach England. Die erste Gruppe deutscher Fußballgäste ist heute früh 5,30 Uhr auf dem Victoria-Bahnhof eingetroffen. Sie waren um 3 Uhr früh in Dover gelandet; es handelt sich um 1053 Personen, darunter drei Frauen. Die an Bord des Dampfers „King Charles“ aus Ostende abgefahren waren. Um 4 Uhr morgens kam in Folkestone ein Dampfer mit 900 Personen aus Köln, Düsseldorf und Krefeld an. Ein anderer Dampfer, der eine Gruppe aus dem Saargebiet an Bord hatte, traf aus Düsseldorf um 6,30 Uhr in Folkestone ein; er hatte auch zahlreiche französische Besucher an Bord. Es werden noch zwei Dampfer in Dover erwartet; insgesamt macht man sich auf das Eintreffen von 10.000 ausländischen Sportfreunden gefaßt. Die Londoner Polizei hat umfassende Maßregeln für die Zusammenziehung von 350 Autobussen getroffen, die die deutschen Besucher nach ihrer Ankunft aufnehmen werden, um ihnen vor dem Spiel eine kurze Besichtigungsfahrt durch London zu ermöglichen.

Während in London der Ränderkampf ausgefochten wird, soll in Southampton ein „Internationales Seemannsspiel“ veranstaltet werden. An ihm wird die Besatzung des „Columbus“ teilnehmen, der mehr als 1600 Besucher gebirgt hat. Die andere Seite wird aus Seeleuten von Southampton gebildet. Die Fußballmannschaft des „Columbus“ ist bisher noch niemals geschlagen worden. Das Interesse in der Hafenstadt ist außerordentlich groß, und der Bürgermeister (I) selbst wird den Ball ins Feld stoßen.

In der „Daily Mail“ wird der neuliche Protest des Gewerkschaftskongresses mit Schärfe verurteilt. Das Blatt sagt: „Die britische Öffentlichkeit begrüßt die deutsche Fußballmannschaft von Herzen und wünscht ihr ein ausgesprochenes Spiel. Dieser Kampf erhält ein besonderes Interesse wegen des plumpen Versuches des Gewerkschaftskongresses, sein Aufkommen zu verhindern. Wer sind die Gewerkschaftsleiter, die sich so dumme und geschmacklos aufführen? Sie haben immer von ihrem großzügigen Kameradschaftsgefühl und ihrer internationalen Gesinnung geschwätzt. Aber wenn es sich um einen internationalen Fußballkampf handelt, wollen sie anscheinend nur Marxisten erlauben, auf britischen Sportplätzen zu spielen. Ihr Verbot, das Sport und Politik miteinander zu vermengen, ist überall verurteilt worden.“

London, 4. Dezember.

Noch vor Tagesanbruch legte der Dampfer „Columbus“ mit 1600 deutschen Fußballgästen an Bord am Kai von Southampton an. Diese Fahrt hat in der englischen Öffentlichkeit ganz besonderes Interesse erregt, weil es sich, wie erklärt wird, um den ersten Fall handelt, daß ein großer Dampfer ausschließlich zu dem Zweck gemietet worden ist, um Landsleute einer in England spielenden Mannschaft hierher zu bringen. Die Aufnahme in Southampton war überaus herzlich. Das erste, was die Besucher erblinnten, war ein viele Meter langes Flaggenloch, das mit einem Scheinwerfer beleuchtet, die Inschrift zeigte: „Die Fußballfreunde Southamptons heißen die deutschen Fußballfreunde willkommen“. Die englische Musikkapelle an Land spielte das Deutschlandlied und die englische Nationalhymne.

Eine Gruppe von englischen Sportfreunden und Vertretern von Fußballverbänden begab sich an Bord, um die Gäste zu begrüßen. Ihr Wortführer, Mr. Hopkins, erklärte: „Internationaler Sport, besonders Fußball, ist meines Erachtens einer der wichtigsten Faktoren bei der Förderung der Freundschaft zwischen Nationen. Je mehr wir uns auf dem athletischen Felde und auch sonst näherkommen und einander zu verstehen suchen, desto besser wird es für alle Beteiligten sein. Ich bin sicher, daß Sie während Ihres Aufenthaltes in England viel Freunde erwerben werden und ich hoffe, daß Sie den Fußballkampf gründlich genießen und nach Ihrem Vaterlande viel glückliche Erinnerungen von Ihrem allzu kurzen Besuch in England mitnehmen werden.“

Die Gäste, unter denen sich etwa 150 Frauen befinden, traten dann in drei Sonderzügen die Fahrt nach London an.

## England

### zweifelt nicht an einen Sieg

London, 4. Dezember.

„Ein Märchen“ weiß zu erzählen, ein Spiel der englischen Auswahlmannschaft gegen eine kontinentale Nationalen lasse die Engländer vollkommen kalt, solange in ihrer Presse in den Tagen vor dem Spiel keine „Wellen“, nun das ist nicht wahr! Es vergeht kein Tag, da sich nicht die englischen Zeitungen mit dem Spiel gegen Deutschland beschäftigen. Tag für Tag werden die Chancen der beiden Mannschaften besprochen, und immer wieder spricht aus der Zufriedenheit, mit der man die eigene Aufstellung betrachtet, das Streben, unter allen Umständen einen Freitagsverlust des englischen Fußballsports zu vermeiden.

Kein Zweifel kommt allerdings bei den englischen Fußballfans auf einen Sieg Englands

### Sieg Englands

auf. Man spricht von den Deutschen mit einem gewissen Respekt, glaubt aber eines Sieges der eigenen Mannschaft sicher zu sein. Dieser Glaube gründet sich in erster Linie auf den athletischen Körperlichen Fähigkeiten der englischen „Professionalsmannschaft“, auf der Schnelligkeit und Wucht des englischen Spiels. Man vermutet, daß die Deutschen hier nicht mithinkommen werden. In der Tat sind die Raschheit und Härte des englischen Spiels die größte Sicherheit für einen Sieg Englands, sind es mehr als die rein spielerischen Eigenschaften. Obwohl man täusche sich nicht; auch im Dribbeln und Paffen sind die Engländer immer noch große Klasse. Allerdings ist die Zahl der großen Individualisten auch im englischen Fußballsport geringer geworden, aber das zählt für einen Länderkampf nicht mit, da die englische Auswahlmannschaft selbstverständlich aus Kennern besteht. Es soll, um einen Namen zu nennen, in dem Halbfinale

### Westwood ein wahres „Dribbelgenie“

enthalten. Die englische Mannschaft wird gegen die Deutschen ein phantastisches Tempo anschlagen.

Es hieße aber die Deutschen Siegmöglichkeiten unterschätzen und das Können der Engländer gar zu hoch einzuschätzen, wenn man der deutschen Elf nicht die geringsten Ansichten ließe. Eine gegen alle Ueberraschung geführte, eine vollkommen unangreifbare Mannschaft ist die englische National-elf nicht.

Es erhofft

### die deutsche „Ueberraschungschance“

daß man in England keine rechte Einstellung zu den deutschen Spielern findet. Man weiß wenig von ihnen, selbst scheint es so, als nähme man die deutsche Elf zu leicht in England!

### Steckbrief der 11 Deutschen

Name	Vorname	Alter	Beruf	Länder- spiele	Verein
Jakob	Hans	27	Techniker	15	Schw. u. Regsb. Jahn-Verbg.
Haringer	Sigmb.	26	kaufm.	14	München
Münzgen	Reinh.	26	Architekt	14	Alemannia-Jahen
Gramlich	Rudolf	27	Einkäufer	19	Eintracht-Krankfurt
Goldbrunner	Ludwig	27	Mecher	10	Bayern-München
Janes	Paul	23	Expedit	17	Pottuna-Düsseldorf
Jah	Josef	23	städt. Vor-arbeiter	9	Wormsias-Worms
Hohmann	Karl	27	Schuhmach.	17	B.V. Werthe-Düsseldorf
Raffelsberg	Josef	22	kaufm.	8	B.V. Werthe-Düsseldorf
Saepan	Fritz	23	städtischer	12	Schalke 04
Lehner	Ernst	23	städtischer	21	Augsburg-Angefallter

## Memelgau

### Kreis Hendekrug

sp. Gnieballen, 4. Dezember. [Diebstähle.] In einer der letzten Nächte erschienen Diebe bei dem Besitzer P. von hier. Sie erbrachen das Holzschauer und entwendeten mehrere Säcke Dorf. P., der durch das Wellen des Hofhundes erwachte, nahm die Verfolgung auf, doch konnten die beiden Langfinger in dem nahen Walde entkommen. — In einer andern Nacht erschienen zwei Männer bei der Rätnerfrau S., in der Absicht, den Stall zu revidieren. Da aber der Stall verschlossen war, zogen sie unverschämter Sache ab. — Bei dem Besitzer J. in Grubben erbrachen Diebe den Gänsstall. Sie wurden aber von dem erwachten Besitzer in ihrer Arbeit gestört. Dennoch gelang es ihnen, drei Gänse mitzunehmen. Wahrscheinlich handelt es sich in allen diesen Fällen um dieselben Verbrecher.

### Kreis Dogegen

kr. Pogegen, 3. Dezember. [Pferdemarkt — Verkauf.] Am Dienstag fand in Pogegen ein Pferdemarkt statt, der einen großen Auftrieb aufzuweisen hatte. Besonders viel Pferde hatten Händler aus Neustadt, Tauragen und Vainuta zum Markt gebracht. Bessere Pferde im Alter von 3 bis 6 Jahren kosteten 500—800 Lit. Für junge Arbeitspferde wurden 200—300 Lit und für ältere Tiere bis 100 Lit gezahlt. — Dieser Tage wurde im Baubelner Wald ein Damenradrad, das im Strauch versteckt war, gefunden. Das Rad, das die Marke „Brunhilde“ und die Nummer 298 889 hat, befindet sich auf der Polizeistation in Pogegen.

l. Rutturren, 3. Dezember. [Urkunden- fälschung.] Die Besitzerin Anna K. hatte eine Duitting dadurch gefälscht, daß sie auf dieser außer der bereits stehenden Summe eine weitere Summe hinzugesetzt hatte. Sie wurde jetzt wegen dieser Fälschung der Duitting mit 200 Lit anstelle eines Monats Gefängnis bestraft. — Eine schwerere Strafe erhielt der Besitzer Otto G., aus Vikerstischen, der ein gerichtliches Schreiben gefälscht hatte, um sich eine Frist zur Einlegung eines Einspruches gegen ein Veräußerungsurteil zu verschaffen. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

lv. Nuden, 3. Dezember. [Beschlagnahme von Schmuggelware.] — Diebstahl.] An einem der letzten Tage wurde von einigen Beamten der Grenzpolizei bei einem hiesigen Besitzer eine Hausfuchung abgehalten. Dabei wurde ein Damenmantel gefunden, der auf verbotene Weise aus Lit- fit nach hier eingeführt sein soll. Der Mantel wurde beschlagnahmt. — Bei dem Besitzer K. aus Jund- sen wurde in einer der letzten Nächte ein Diebstahl verübt. Der Täter, der es hauptsächlich auf Hand- werkzeug abgesehen hatte, erbeutete unter anderem auch eine neue Spezialhobel.

kj. Abschnen, 3. Dezember. [Unfall beim Holzfällen.] Der Arbeiter K. war dieser Tage

## Schiedsrichter Olsson

Das deutsch-englische Fußball-Länderspiel am 4. Dezember wird der schwedische Schiedsrichter Olsson in London leiten. Es ist Olsson 10. Länderspiel, an dem eine deutsche Mannschaft beteiligt ist. Vorausgegangen sind unter seiner Leitung die Spiele mit Schottland 1929, zweimal gegen Desterreich 1931, zweimal gegen Holland 1932 und 1935, dreimal gegen Polen 1933, 1934 und 1935, gegen Belgien 1933. Auch einem England-Spiel stand Olsson bereits vor, jenem aufrechten Kampf gegen Italien, den die englische Mannschaft im Vorjahre in London nur mit 3:2 Toren gewinnen konnte. In diesem Spiel vermaßte der Schwede schon in den ersten Minuten einen Elfmeter, der England in Führung brachte.

## Die Uebertragung

Die Uebertragung des Länderspiels Deutschland-England erfolgt am heutigen Mittwoch wie folgt: 1. Halbzeit um 19 Uhr über dem Deutschland-Sender; 2. Halbzeit um 19,45 Uhr über alle deutschen Sender.

## Hallentennis Deutschland-Schweden 2:3

In der Hamburger Halle ist dieser Tage ein Tennis-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen worden. Der mit einem Siege von 3:2 für Schweden endete, v. Grammschlag zunichte Desterberg, während Hentels von dem Schwedenmeister Schröder besiegt wurde. Mit dem Doppel errannen die Schweden die 2:1-Führung; auf deutscher Seite kämpften v. Grammschlag und Hentels. Nachdem Hentels im Einzel hatte besiegen können, fanden die Ausrichter Deutschlands eigentlich wieder auf Sieg. Es kam aber anders. Schröder konnte nach einem mörderischen Vierkampskampf von 7:5, 5:7, 6:3, 14:12 v. Grammschlag den deutschen Meister und Zweiten der Welt rangliste besiegen.

## Euwe führt im Weltmeisterschaftskampf

Amsterdam, 4. Dezember. Dieser Tage wurde in Amsterdam die 25. Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft zwischen Aljechin und Euwe gespielt. Aljechin führte die weißen Steine und spielte ein Damengambit. Seine Angriffe wurden aber von Euwe vereitelt, der sich ein Uebergewicht von zwei Bauern zu verschaffen mußte. Nach dem 40. Zuge wurde die Partie in Gewinnstellung für Euwe abgebrochen. Am nächsten Tag gab Aljechin nach weiteren fünf Zügen die Partie auf. Der Stand ist nunmehr 8:7 bei 10 Remis. Gespielt werden insgesamt 80 Partien.

beim Holzfällen in der Försterei Szardwehen beschüttigt. Dabei fiel ihm ein Baumstamm auf die Schulter, so daß der Oberarm gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mit einem Auto nach dem Krankenhaus in Hendekrug gebracht.

ps. Piktupönen, 4. Dezember. [Vorstands- sichtigung des Memelländischen Frauenvereins.] Am Montag fand im Vereinslokal Gennies eine Vorstandssichtigung des Memelländischen Frauenvereins Piktupönen statt. Während der Kaffeetafel wurden die Erläuterungen und Gäste durch die Vorsitzende, Frau Engler-Sterpeiken, begrüßt und auf den Zweck der Zusammenkunft hingewiesen. Es wurde beschlossen, zu Weihnachten die Armen des Kirchspiels nach Bedürftigkeit mit Geldgeschenken zu erfreuen. Um die weitere Unterhaltung der Schwefelstation zu ermöglichen, soll zu Fastnacht nächsten Jahres ein Wohltätigkeitsfest stattfinden, dessen Ausgestaltung in die Hände eines Festauschusses gelegt wurde. Das Fest wird mit einer Kaffeetafel beginnen, an die sich dann einige Aufführungen anschließen. Genuß wird auch eine Lotterie veranstaltet werden, zu der nicht allein die Mitglieder Preise stiften, sondern auch Freunde des Vereins dazu gebeten werden sollen.

l. Langhagen, 3. Dezember. [Fälschung des Inlandspasses.] Der Arbeiter Antanas K. hatte in seinem Inlandspaß seinen Namen und auch den Geburtsort gefälscht. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hatte er dies getan, um der Polizei in der Ermittlung seiner Person Schwierigkeiten zu machen. Er wurde darauf verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Dieser Tage hatte sich nun K. vor dem Schöffengericht in Hendekrug wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er gab die Fälschungen in seinem Paß zu und wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 18,30: Nachrichten. 19,30: Leichte Musik. 20: Vorträge. 20,45: Unterhaltungskonzert. 22: Sinfoniekonzert. Rungisberg (Welle 223). 6,05: Turnstunde. 6,30: Frühstück. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9: Französischer Schulfunk. 9,35: Für junge Hausfrauen; Weg mit dem Fied. 9,50: Turnen für das Kleinkind. 10,10: Mitteilungen für Frauen. 10,15: Schulfunk: Volkslieder. 11,45: Allerlei. 12,10: Bewegungsspiele für Kinder. 12,15: Jugendmusikstunde. 17: Nachmittagskonzert. 18,40: Zwischen Land und Stadt. 19: Wetter. 19,15: Ökumenische Heimarbeit. 19,30: Jugendfunk. 20,10: Bunter Tanzabend. 22,20: St.-Trockenturmus (Sonderbericht). 22,35: Musik zum Tagesausklang. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Schulfunk: Volkslieder. 11,05: Die Landfrau schaltet sich ein. 11,30: Landfunk: Zeit- und Gewürzkräuter. 12,15: Nachmittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Die Frau im Beruf. 16: Nachmittagskonzert. 16,50: Fünfbericht aus dem Berliner Rathaus. 18: Weltwanderung eines Dichters. 18,35: Wäcker für die Jugend. 19: Wie's einmal war. 20,10: Schubert-Beethoven-Bischof-Konzert. 21: ... und abends wird gefeiert. 22,30: Eine kleine Weihnachtsfeier. 23: Kammermusik. Memel (Welle 357). 19: Rund um eine Treibjagd. 20,10: 13 Stadtbriebe in Liebern. 22,30: Musik zum Tagesausklang.

## Eine Ehrung des Ministerpräsidenten

Memel, 4. Dezember.

Die „Elta“ meldet: Die Ortsgruppe Memel des Laubhütten-Verbandes gedachte gestern der zehn-jährigen Tätigkeit Tubeliss' als Minister und dessen dreißigjähriger Arbeit im Interesse der Allgemeinheit. Der Schulreferent des Gouvernements Klemmas verlas ein Referat über das Leben des ehrenhaften Jubilars und über dessen Arbeiten zur Zwecke der Organisation der Wirtschaft des Landes. Nach dem Vortrag brachten die Anwesenden zu Ehren des Jubilars und dessen Verdienste für Volk und Staat ein dreimaliges „Valio“ aus. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit einer Reihe laufender Angelegenheiten und wählte u. a. Delegierte für die Tagung der Bezirksvertreter; es wurden der Abteilungsdirektor der „Maistas“-Gesellschaft, Oberst der Reserve Grudzinskas, und der Vorsitzende der Hafendirektion, Ingenieur Sklyns, gewählt.

## Die Eingänge an Steuern

h. Raunas, 4. Dezember.

Obwohl die wirtschaftliche Lage nicht besser ist als die des vergangenen Jahres, sind die Steuereingänge im allgemeinen besser, als im Vorjahr. So gingen in den ersten neun Monaten 1934 an direkten Steuern und Abgaben 40,2 Millionen Lit ein, in dem gleichen Zeitraum 1935 42,1 Millionen Lit. Aus dem Schnaps- und Spielartenmonopol sind 18,8 Millionen Lit in der gleichen Zeit im vergangenen Jahr gegenüber 18,3 Millionen Lit in diesem Jahr eingegangen. Im allgemeinen gingen also in den ersten neun Monaten 1934 an direkten Steuern, Abgaben und Monopolsteuern 59.034 Millionen Lit ein, in diesem Jahr in demselben Zeitraum insgesamt 60,44 Millionen Lit. Die Eingänge in den ersten neun Monaten, auf die wichtigsten Einzelsteuern verteilt, ergeben folgendes Bild: Landsteuer 1935 11,14 Millionen Lit (1934 12,12 Millionen Lit) — die Landsteuer ist dieses Jahr um 10 Prozent ermäßigt worden —, Steuern aus unbeweglichem Vermögen 4,5 Millionen Lit (1934 4,2 Millionen Lit), Arbeitssteuer etwa 2 Millionen Lit (1934 1,7 Millionen Lit), Abgabe aus Tabak und dessen Erzeugnissen 7,16 Millionen Lit (1934 7,15 Millionen Lit).

## Der Goldfonds der Bank von Litauen

Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 2. Dezember 36,11 Millionen Lit, der Fonds an ausländischer Valuta 9,27 Millionen Lit, der Banknotenumsatz 108,88 Millionen Lit. Die Banknoten waren mit 34,8 Prozent durch Gold und mit 43,7 Prozent durch Gold und Valuta gedeckt.

## Bier Millionen Liter Sprit sollen hergestellt werden

h. Raunas, 4. Dezember. Die Spiritbrennereien beginnen bereits jetzt mit der Spiritherstellung für die Session 1935/36. Es ist beabsichtigt, dieses Mal vier Millionen Liter Sprit herzustellen. Die Hälfte davon soll für Getränke und die andere Hälfte als Beimischung zum Benzin verwendet werden, da bekanntlich nach einem Gesetz, das vor einiger Zeit erlassen wurde, ab März 1936 Benzin nur in gemischtem Zustande in den Verkehr kommen darf. Bisher betrug die Spiritherstellung für eine Verbrauchsperiode (ein Jahr) zwei Millionen Liter. An der Herstellung sind fast sämtliche Spiritbrennereien beteiligt. Auf Grund einer entsprechenden Verfügung hat das neue Departement für jede Spiritbrennerei ein Herstellungsquantum von 108.000 Litern vorgegeben.

## Eisenbahnkonferenz in Riga

Riga, 4. Dezember. (Elta.) Am 2. Dezember begann in Riga eine Eisenbahnkonferenz, an der sich Lettland, Polen und Deutschland beteiligten, und auf welcher Fragen des durchgehenden Personenverkehrs beraten werden.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. Dezember  
6 Uhr: + 4,0. 8 Uhr: + 5,6. 10 Uhr: + 5,8.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 5. Dezember  
Frische von Süd auf West drehende Winde, stark bewölkt bis bedeckt, dunstig, zeitweise örtliche Niederschläge, Temperaturen unverändert. Für Freitag: Trübe, diesig und leicht unbeständig, etwas kälter.

### Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 4. Dezbr

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	See-tem.	Sichtweite in See Seeml.
Memel . . .	986,3	SSW. 7	bed.	+ 5,6	5	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	986,6	SSW. 4	bed.	+ 3,0	—	4
Riga . . .	985,5	SSW. 5	bed.	+ 2,0	0	1/10
Libau . . .	983,5	WSW. 5	wolkig	+ 5,0	4	8
Hammeren . . .	985,2	WSW. 4	bed.	+ 3,0	4	8
Haparanda . . .	994,0	ONO. 5	wolkig	+ 1,0	5	1/10
Wisby . . .	983,4	S. 2	wolkig	+ 3,0	1	1/4
Stockholm . . .	983,7	still	Nebel	+ 0,0	5	1/10

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Ursprung	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1126	8	Rindost S.D. Hansen	Kotterbaum	Stückgut	Saunelis

Nr.	Ursprung	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
114	1	Kehrweiser M.S. v. Bergen	Samouru	Leinsaat	Sandolis

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: WSW. 6 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute zu unserer schmerzlichsten Betrübnis

## Herr Leon Scheinhaus

Der Verewigte hat unserer Repräsentantenversammlung seit 33 Jahren angehört und in seinem Pflichtgefühl wohl bei keiner Beratung gefehlt. Sein freundliches Wesen und sein stets besonnener Rat, den wir oft genug vermissen werden, sichern ihm ein dauerndes und ehrendes Gedenken

Memel, den 3. Dezember 1935.

Vorstand und Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde.

## Herr Leon Scheinhaus

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 3. Dezember d. Js. der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende unseres Vereins verschieden.

Im allgemeinen Schrifttum, ganz besonders in der jüdischen Wissenschaft sehr bewandert, und selbst literarisch tätig, hat ihm das Wohl und Wehe unseres Vereins gar sehr am Herzen gelegen, sodaß sein Tod eine unausfüllbare Lücke in unsere Reihen gerissen hat.

Ehre seinem Andenken!  
Der Verein für jüdische Geschichte u. Literatur

## Herr Leon Scheinhaus

Nach kurzem Krankenlager ist uns unser langjähriges Vorstandsmitglied entzogen worden.

Er war Mitbegründer unseres Vereins. Sein verdienstvolles Wirken sichert ihm das trauernde Gedenken seiner Mitarbeiter. (6961)

Der Vorstand des Hilfsvereins für jüdische Arme e.V., Memel  
חברה גדולה

## Herr L. Scheinhaus

Am 3. d. Mts. verstarb nach kurzem Leiden unser liebes Mitglied

Er war eines unserer eifrigsten Mitglieder und hat während seiner 30jährigen Mitgliedschaft die Interessen des Vereins mit grosser Liebe wahrgenommen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Memel, den 4. Dezember 1935

Der Verein „Concordia“

## Schüler-Abend

Am Dienstag, dem 10. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Aula des Luisen-Gymnasiums

der Klavierklasse Hella Gert von Jacewitsch  
Kartenvorverkauf bei Krüger & Oberbeck  
an 3., 2. und 1. - Vit

## Deutsches Theater

Tel. 2266

Zu allen Vorstellungen freier Kartenverkauf.

Mittwoch, d. 4. Dez., abds. 8.15 (Abonnem. gelb) Erbauung!

„Kabile und Liebe“

ein bühnenreifes Trauerspiel von Friedr. v. Schiller

Donnerstag, den 5. Dezember, abds. 8.15 (Abonnem. blau)

„Hilde u. Aps“

Muffspiel in drei Akten von Kurt Sellnick

## Liedertafel

Sonntagabend 8 Uhr Fischers Weinstuben

Schweinefuß-Essen

Unsere aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Damen sind herzlich eingeladen, Einzeichnungsliste liegt bei Herrn Jung aus.

Baltischer Hof

Donnerstag, den 5. Dezember

Wurst-Essen

(Eigene Schlachtung). Kapelle Zimmer

Verlängerte Postzeitstunde.

Sprech-An

Donnerstag Kaulbarsch-Suppe

Loben — — heißt proben, darum: heute noch proben, und dann loben die „Neapol“-Eis-Chokolade

„Wing-Wong“ Stück 10 Cent

In der Nacht zum 3. Dez. entschlief sanft nach längerer Krankheit ganz unerwartet unser lieber herzensguter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Ferdinand Stöllger

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Kinder

Stonischken, den 3. Dezember 1935

Die Beerdigung findet am Montag, d. 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Schwiegersohn, der Bäckermeister

## Emil Michael

im 70. Lebensjahre.

Ein Herzschlag setzte seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende.

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 4. Dezember 1935.

Die Beisetzung findet am Freitag, d. 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt. (6959)

## Konditorei Sommer

der vornehme Tanzsalon

Collegium musicum

Heute, Donnerstag, im Schützenhaus (Kartenzimm.)



Heute, Donnerstag, den 4. Dez., abends 8 1/4 Uhr

Monats-Versammlung

M. S. V.



Heute, Donnerstag, den 4. Dez., abends 7 1/4 Uhr

Ganzer Chor, anst. Doppelquartett

Neue Sänger werden wieder aufgenommen!

Donnerstag, Freitag u. Sonntag

abends um 8 Uhr

Wurstessen

von eig. Schlachtung

ladet ein

F. Thalls

Bolangenstraße 22

Fernruf 2719

Kaffee-Konfitürenhaus

Otto Jung

vorm. Laaser & Neumann, K. Scharfetter

Auto-Vermietungen

Tag-Anruf

Markstr. Nr. 2353

Vib. Str. Nr. 2032

Tag- und Nacht-Anruf

Präsident-Emetona-Allee 3663

Unsere neuen Telefonnummern sind:

4145  
4146

Eisenhandel Ofen

G. m. b. H.

Memel, Ballaststr. 3a.

Bitte zu beachten, da im Telefonverzeichnis nur eine Nummer aufgeführt ist.

## Berein der Kolonialwarenhändler

Memel G. B.

Am Montag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr

findet in Fischers Weinstuben eine Ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Wahl von drei turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.

2. Wahl der Revisorprüfer.

3. Besprechung über Wahlen zur Handelskammer und zum Einzelhandelsausschuss.

4. Verschiedenes.

Sollte die Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine Stunde später eine neue Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Wir bitten unsere Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand  
W. Botke.

## Bestellungen für das Weihnachtsfest

von Holz- u. Polstermöbeln aller Art, nach gegebenen und eigenen Entwürfen an.

Gebr. Eglin

Möbelfabrik

Mühlentorstr. 10/9 — Tel. 4224

## Ausl. Kinderstuhl

(Maether) u. Waschkessel zu verkaufen

Wien, Brom. 12a Sackheim

Trod. Brennholz

Birken-, Erlens-, Kiefern-Kloben m. Anfuhr liefert

G. Ruppel  
Tel. 2970

Wolfskubd zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Kaufgesuche

Rollwagen

Einspanner zu kaufen gesucht. Balabus Fuhrmannstraße 1

Weinflaschen

und 1/2-Literflaschen kauft laufend

Memeler Fruchtweinst. Kellererei

Präl.-Met.-Allee 22  
Telefon 3454

Geldmarkt

5—15 000 Lit auf ein groß. Stadtgrundstück

angeboten. Angeb. u. 6956 a. d. Überlegungsst. d. Bl.

4000—5000 Lit als 1. Hypothek auf ein Grundstück von 43 Morgen Land

wird gesucht. Angeb. unter 70 postlagernd Sengen.

Suche 2500 Lit als 1. Hypothek an 1. Stelle auf bebautem 50-Morgen-Grundstück bei voll. Sicherheit. Angebote unt. 6952 an die Überlegungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Gelegenheitskauf

Geschäftsgrundst. in bester Geschäftsgegend. Preis nur 22 000 Lit

Geschäftsgrundst. über 10 000 Lit Jahresmiete. Preis nur 90 000 Lit, zu verk.

Schurwin

Chanzenstr. 2, a. der Ballaststr. g. schuel  
Tel. 3737

Stellen-Angebote

Erfahrene Buchhalterin sucht

Litex  
Thomasstraße 3—5.

Lehrmädchen für die Küche kann sich melden im

Hotel Preußischer Hof, Bolangenstraße

Solides, zuverlässiges Mädchen mit guten Kochkenntnissen f. kl. bürgerl. Haushalt z. 15. 12. evtl. später gesucht.

Angeb. u. 6950 a. d. Überlegungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Dauerstellung od. Aushilfe sucht Frau Kraft

## Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt Landgerichtsdirektor

Michel Tolischus und Frau Nora

geb. Rauch  
Memel, den 3. Dezember 1935

## Verein der Liederefreunde

Die Kartenausgabe zu unserer

50-Jahr-Feier

erfolgt heute Donnerstag, den 5. Dezember, abds. von 6—8 Uhr, im Schützenhause. Letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Gäste können durch Mitglieder gegen Eintrittsgeld eingeführt werden. Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage unt. 1., ob. 1.50

Inkisehnoff in dem deutschsprachigen Kolossalfilm

Wolga in Flammen

Tonwoche

## Bekanntmachung

Zu der am Montag, dem 16. Dezember d. Js., um 9 Uhr vormittags

in der Handwerkskammer zu Memel stattfindenden

19. Vollversammlung

werden die Mitglieder der Handwerkskammer und des Gesellenausschusses hiermit ergebenst eingeladen

Memel, den 4. Dezember 1935.

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet.

Damen-Mäntel

mit eleganten Verbelagen Weihnachtspreise

Lit 145.— 125.— 95.—

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

## Bekanntmachung

Folgende Erbverträge sind wieder in die alleinige Verfügung der Stadt Memel übergegangen, weil die trotz unserer Auforderung vom 8. Juni 1935 (Memeler Dampfboot Nr. 136 und 163 und Lietuvos Relewis Nr. 133 und 160) nicht instandgesetzt worden sind.

Städtischer Friedhof:

Nr. 6 — Schwedersky, Nr. 17 — Kaufsch, Nr. 69 — Kapte Nr. 92 rechte Hälfte — Busch, Nr. 134 — Friedrich und Kügnast, Nr. 175 — Schmidt und Endrigkeit, Nr. 182 — Budinski, Nr. 234 — Wroderlow, Nr. 238 — W. Richter, Nr. 312 — Born, Nr. 313 — Wittus, Nr. 316 — die Teile Quandt, Watern und Joneleit, Nr. 360 Gewölbe — Korens, Nr. 368 linke Hälfte — Walter, Nr. 375 — Scheib und Thomson, Nr. 384 — Wafelstewski, Nr. 401 — Rohmeyer, Nr. 419 — Webari, Nr. 462 — Borwis, Nr. 463 — Haase, Nr. 473 — Niemiersti, Nr. 478 — Berger, Nr. 501 — Liebke, Nr. 503 — Danner, Hesse und Beder, Nr. 524 — Hälfte Richter, Nr. 545 — Heybed, Nr. 586 — Ficht, Nr. 606 — Gleich, Nr. 648 — Höhnert, Nr. 696 — Eisenhardt, Nr. 760 — Karqol und Bartisch und Nr. 805 — Weber und Tiebke.

Vittener Friedhof:

Nr. 62 — Kurbjuweit, Nr. 71 — Berg, Nr. 80 — Zimmer und Haupt und Nr. 113 — Wibusgat.

An die bisherigen Besitzer dieser Erbverträge ergibt hiermit die Aufforderung, Einfriedigungen, Kreuze, Denkmäler und sonstige Baulichkeiten binnen 4 Wochen nach dem Tage der erstmaligen Veröffentlichung dieser Bekanntmachung zu entfernen. Geschieht dies nicht, so geht das Eigentum an den Gegenständen gemäß § 12 der Friedhofsordnung ebenfalls auf die Stadtgemeinde über, ohne daß dem Besitzer irgend ein Anspruch weiter zusteht.

Der Magistrat.

Makulaturpapier liefert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

## Speiderrraum

ca. 200 qm mit Bahnanschluss an der Dange, Nähe Bärenbrücke gelegen, vom 1. 1. 1936 ab, später zu vermieten. Angebote unter Nr. 6957 an die Überlegungsstelle dieses Blattes. (697)

## Apollo-Lichtspiele

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr

Ein Film voll Spannung

Ein Kriminalfilm neuartigen Stiles

Ein Film grosser Besetzung



Schwarz Jack Mortimer

Regie: Carl Froehlich

Musik: Harald Böhme mit

Adolf Wohlbrück

Sybille Schmitz

Marie Luise Claudius, Hilde Hildebrand, Eugen Klöpfer, Max Güllstorff

Ein Film aus dem heutigen Leben — von Menschen, wie sie uns täglich begegnen, die aber durch eine Kette folgenschwerer Ereignisse, mit denen sie durch ein grausames Schicksal unerbittlich verhaftet sind, im Mittelpunkt unseres Interesses und unserer ganzen Anteilnahme stehen — Ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu den tollsten Verwicklungen und erregsten Geschehnissen, die an Spannung und Sensation nichts zu wünschen übrig lassen.

Heiratsantrag / Zinnbergwerk

Kammer Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr

Ich liebe alle Frauen

Jan Kiepura / Beiprogramm

Kammer-Vorzeige

## Varieté

ein Großfilm, der zum Tagesgespräch werden wird

Menschen ohne Nerven, Sensation und Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen in diesem Film vom Varieté mit Hans Albers und Annabella

Aufführung demnächst

## Höchste Zeit

sich mit einem Lose der Staatslotterie zu versorgen, denn mit der Ziehung der I. Klasse, welche schon morgen stattfindet, beginnt die neue — VIII. — Lotterie, die wie bekannt, die größten Gewinnmöglichkeiten bietet.

Klassenlose kosten: 1/10 — 1/2 5.— 1/4 2.50 Lit. Lose für alle Klassen, welche bis zur Hauptziehung der V. Klasse ohne Zuzahlung Gültigkeit behalten — 1/4 50.—, 1/2 25.—, 1/4 12.50 Lit.

Wenden Sie sich an eine unserer bekannten Verkaufsstellen oder unmittelbar an die (6947)

Generalagentur der Staatslotterie

Memel, Libauer Strasse 13  
Telefon 3526

## 4-Zimmer-Wohnung mit Bad

im Neubau für 160 Lit per Monat ab 1. 1. 36 evtl. früher zu vermieten. Antr. unter 6955 an die Überlegungsst. d. Bl.

## Stückel

frisch eingetroffen. (6969)

## Boris Freidberg

Werktstraße 1.

Neue Telefon-Nr. 2811

Nach Büroch Nr. 2537